

Antisemitische Vorfälle in Bayern 2022

Ein Bericht der
Recherche- und Informationsstelle
Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern)



Impressum

Herausgeber:innen VAD – Verein für Aufklärung und Demokratie e.V. und Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern), Postfach 33 08 42, 80068 München, Telefon: 089 1222340 60, info@rias-bayern.de

München, 1. Auflage 2023

Dieser Bericht kann auf rias-bayern.de heruntergeladen und unter info@rias-bayern.de als Printexemplar bestellt werden.

V.i.S.d.P. ist Dr. Annette Seidel-Arpaci, VAD – Verein für Aufklärung und Demokratie e.V., Schellingstr. 109 a, 80798 München, Telefon: 089 1222340 50, info@vfaud.de, Steuer-ID: 143/223/51330

Konzept, Redaktion, Layout & Grafik Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern)

Bildnachweis Die Bildrechte verbleiben bei RIAS Bayern bzw. dem VAD e. V., auf Seite 5: Lakruwan Rajapaksha, Seite 7: Thomas Lohnes und Seite 9: Lydia Bergida.

Urheberrechtliche Hinweise © Copyright 2023 Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern). Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird für nicht-kommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Herausgeber:innen behalten sich das Urheberrecht vor. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Herausgeber:innen gestattet. Darüber hinaus muss die Quelle korrekt angegeben und ein Belegexemplar zugeschickt werden.

Haftungsausschluss Die Informationen in diesem Bericht wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Für die Vollständigkeit und Aktualität der Informationen übernehmen die Herausgeber:innen keine Gewähr. Diese Publikation enthält Links zu Webseiten Dritter, auf deren Inhalt wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der angegebenen oder verlinkten Seiten sind stets die jeweiligen Anbieter:innen oder Betreiber:innen der Seiten verantwortlich.

Schutzgebühr Es wird keine Schutzgebühr erhoben. Wenn Sie den Bericht per Post zugeschickt bekommen möchten, bitten wir Sie um Erstattung der Portokosten.

Titelseite Dalet ist der vierte Buchstabe im hebräischen Alphabet. Seine Verwendung verweist darauf, dass es sich bei der vorliegenden Publikation um den vierten Jahresbericht von RIAS Bayern handelt. Die Wiederholung und graphische Anordnung kombinieren Elemente antiker Schriftbildnisse, künstlerischer Kalligraphie und funktionaler Typographie. Die Gestaltung basiert auf einem von RIAS Berlin beim VdK – Verein für Demokratische Kultur e. V. entwickelten Format.

Inhaltsverzeichnis

4

Vorworte

- 4 Dr. Annette Seidel-Arpaci, Leiterin RIAS Bayern
- 6 Dr. Josef Schuster, Präsident des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern und des Zentralrats der Juden in Deutschland
- 8 Michael Movchin, Vorsitzender des Verbands Jüdischer Studenten in Bayern

10

Über RIAS Bayern

12

Zusammenfassung: Antisemitische Vorfälle in Bayern 2022

16

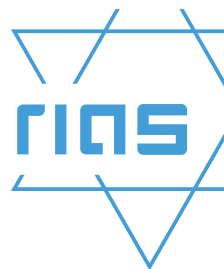
Grafische Darstellung der Analysen

24

Analysen antisemitischer Vorfälle

- 25 Schwerpunkt: verschwörungsideologische Proteste
- 32 Interview mit Robert Andreasch
- 39 Schwerpunkt: 50. Jahrestag des Olympia-Attentats
- 43 Schwerpunkt: Debatte um das Theaterstück „Vögel“
- 46 Inhaltliche Erscheinungsformen
- 58 Politisch-weltanschaulicher Hintergrund
- 61 Begrifflicher Rahmen und Kategorien
- 65 Datengrundlage

Vorwort



Das vergangene Jahr endete leider mit einem versuchten Anschlag auf die Synagoge Ermreuth. Insgesamt war das Jahr 2022 auch geprägt von Auseinandersetzungen – oder einer Verweigerung derselben – um Antisemitismus in Kunst und Kultur. Auch wenn die *documenta15* nicht in Bayern stattfand, wirkten und wirken sich die antisemitischen Darstellungen und der verheerende Umgang mit der Kritik daran auch hier aus. Dies zeigte sich an den Reaktionen auf die Kritik jüdischer Studierendenverbände an antisemitischen Mustern im in München aufgeführten Theaterstücks „Vögel“.

Weiterhin war ein Schwerpunkt antisemitischer Äußerungen und Darstellungen im Kontext der nach wie vor stattfindenden verschwörungsideologischen Proteste zu beobachten, jedoch unterdessen mit einem thematischen Schwenk in Richtung Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine sowie im Kontext steigender Lebenshaltungskosten und ähnlichen Themen.

Es ist angesichts der Art der einzelnen Vorfälle von einem enormen Dunkelfeld auszugehen, da wir nur dokumentieren können, was uns bekannt wird. Die Erhellung dieses Dunkelfelds und die Unterstützung derjenigen, die Antisemitismus erleben müssen, hat sich RIAS zur Aufgabe gemacht. Dabei sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen: Wenn Ihnen Antisemitismus begegnet, wenden Sie sich vertraulich an uns.

Antisemitismus ist in allen gesellschaftlichen Bereichen eine grässliche Normalität und daran scheint man sich einerseits auch gewöhnen zu wollen, sofern diese Normalität andererseits nicht ohnehin geleugnet wird. Insbesondere wenn es um tiefverankerte „Triggerpoints“ für antisemitische Ressentiments, etwa um Israel, geht, bricht sich der Antisemitismus Bahn – und gerade der israelbezogene Antisemitismus soll ohnehin nie einer gewesen sein.

Auskunft über den reflexartigen Abruf von antisemitischen Ressentiments gaben auch Äußerungen im Kontext des 50. Jahrestages zum Gedenken an die Ermordeten des Terrorattentats bei den Olympischen Spielen 1972. Hier wurden in bayerischen

Dr. Annette Seidel-Arpaci ist Leiterin der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern



Tageszeitungen antisemitische Leserbrief abgedruckt, die letztlich darauf hinausliefen, dass „die Juden“ schon wieder Entschädigungszahlungen wollten und es „denen“ immer nur ums Geld ginge. In der öffentlichen Debatte um die Entschädigungszahlungen an die Hinterbliebenen deutete sich auch die Schuld- und Erinnerungsabwehr der Schoah an.

Antisemitismus drückt sich sehr häufig im Zusammenhang mit der Erinnerung an die Schoah aus. Deshalb hat RIAS Bayern im Herbst 2022 eine Broschüre veröffentlicht, die verdeutlicht, dass eine Abwehr der Schoah bzw. Angriffe auf die Erinnerung an diese ein zentrales, alle gesellschaftlichen Segmente übergreifendes Element bilden. Wie sehr sich bestimmte politische oder gesellschaftliche Gruppen auch voneinander abgrenzen mögen, so zeigt dieser Post-Schoah-Antisemitismus, dass sie ein jeweils unterschiedlich begründeter Schlussstrichwunsch eint.

Es steht zu befürchten, dass diese Schlussstrichmentalität von rechts bis akademisch-progressiv zukünftig noch weiter zunehmen wird – ist sie doch Anfang und Ende aller Bemühungen, sich letztlich einer eingebildeten „besonderen Stellung“ von Juden zu entledigen. Hier schließt sich der Kreis innerhalb des antisemitischen Denkens dann ohnehin, denn Antisemitismus ist grundlegend getragen von der Idee, dass man sich „wehren“ müsse. RIAS Bayern wird sich dieser Entwicklung durch Dokumentation, Analysen und Unterstützung Betroffener sowie Vernetzung mit allen, die Antisemitismus bekämpfen wollen, entgegenstellen.



Haben wir wirklich geglaubt, nach der Corona-Pandemie verschwinden alle Verschwörungsideologien wieder? Nein, das war nicht zu erwarten. Eine der bitteren Folgen der ohnehin für viele Menschen beschwerlichen Corona-Zeit ist, dass sich das verschwörungsideologische Milieu in unserer Gesellschaft festgesetzt hat.

Jüdinnen und Juden betrifft das unmittelbar. Die Dokumentation antisemitischer Vorfälle aus dem Jahr 2022 der RIAS Bayern bestätigen das. Die Zahlen zeigen, dass die dokumentierten Fälle von Antisemitismus mit politischem Hintergrund in Bayern, die diesem Milieu zugeordnet werden können, mit Abstand am häufigsten vertreten sind. Und das besonders Perfide ist, Verschwörungsideologien finden Anknüpfungspunkte in allen Extremen und in allen Bereichen. Die bundesweite Razzia gegen Gruppen der Reichsbürger im Dezember 2022 hat zudem gezeigt, welch hohes Gewaltpotential in diesen Bewegungen steckt.

Im Herbst 2022 wurde angesichts der Energie- und Wirtschaftskrise von einem breiten politischen Spektrum mit einem „heißen Herbst“ an öffentlichen Protesten gedroht, die – wie wir in der Vergangenheit immer wieder sehen konnten – oft in gewalttätigen Aktionen münden. Feindbilder sind in diesen Fällen häufig Minderheiten. Gerade Jüdinnen und Juden werden von den Agitatoren dieser Proteste schnell zu Sündenböcken für die allgemein vermeintlich schlechte Situation im Land erklärt. In Krisen erhalten radikale Gruppierungen immer Zuspruch. Glücklicherweise handelte es sich bei den Protesten dann eher um ein „laues Lüftchen“, wie der Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Thomas Haldenwang, zum Jahreswechsel erklärte.

Verschwörungsideologien sind zudem anschlussfähig an den sogenannten israelbezogenen Antisemitismus, also an diejenigen, die „Israel“ sagen, aber „Juden“ meinen. Dies wird künftig einen großen Teil unserer Aufmerksamkeit im Kampf gegen Antisemitismus fordern. Ein Fall, in dem sich das auszahlte, war im vergangenen Jahr die Revidierung eines Gerichtsurteils vom Landgericht Coburg durch das bayerische Oberste Landgericht zur Verbreitung einer

Dr. Josef Schuster ist Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland und des Landesverbandes Israelitischer Kultusgemeinden in Bayern



antisemitischen Karikatur, die zunächst nicht untersagt wurde. Dieser Vorgang zeigt, wie wirksam die Arbeit von gezielten Antisemitismusbeauftragten in der Justiz sein kann, der in diesem Fall interveniert hatte. Kleinere Gerichte sollten nicht allein in der Verantwortung gelassen werden. Bayern war hier Vorreiter und es ist gut, dass viele Länder nun diesem Beispiel folgen, da unter anderem solche komplexen rechtlichen Fragen vom Verhältnis von Kunst- und Meinungsfreiheit zu Antisemitismus einen speziell geschulten Blick erfordern.

Und dieses Verhältnis ist das richtige Stichwort: Auch, wenn sie nicht in Bayern stattfand und somit in der vorliegenden Statistik direkt keinen Niederschlag findet, beherrschte der Antisemitismus-Skandal der documenta fifteen im vergangenen Jahr und auch danach die gesellschaftliche Debatte. Gerade ist der Abschlussbericht einer Expertenkommission erschienen, der den künstlerischen und politischen Entscheidern der documenta ein dramatisches Versagen und eine systematische „Verantwortungsdiffusion“ attestiert. Das ist erfrischend ehrlich.

Was bleibt, ist die Gewissheit, dass Antisemitismus und offener Judenhass offenbar auf einer überwiegend staatlich finanzierten Kunstaussstellung zur Schau gestellt werden kann. Jetzt muss dafür Verantwortung übernommen und vor allem sichergestellt werden, dass dies in Zukunft ausgeschlossen wird. Die documenta hat die jüdische Gemeinschaft in ganz Deutschland verletzt, verstört und verunsichert. Besonders erschreckend waren für mich die Ergebnisse der Umfragen unter den Besuchern der Kunstschau, die in weiten Teilen kein Verständnis für die Kritik hatten und zudem selbst antisemitische Narrative äußerten.

Hier sehe ich auch eine Parallele zu den Erhebungen der RIAS Bayern, die insgesamt mit 422 dokumentierten Vorfällen auf dem hohen Niveau der vergangenen Jahre bleibt. 83 Prozent davon wurden als verletzendes Verhalten kategorisiert – ein Großteil bewegte sich unter der Schwelle des Strafrechts. Dass, was die RIAS Bayern als „relativ niedrigschwelliges Alltagsphänomen“ technisch richtig beschreibt, treibt mich in hohem Maße um. Es zeigt eine Geisteshaltung, die, ohne in den strafrechtlichen Bereich zu rutschen, jüdisches Leben nicht zu Deutschland zählt. Dagegen gilt es sich jeden Tag einzusetzen!

Das Jahr 2022 war in vielerlei Hinsicht herausfordernd für jüdische Communities in Bayern und in ganz Deutschland. „Wieder einmal“, möchte man sagen.

Die zunehmende Verbreitung von Verschwörungserzählungen und die Bildung politischer Querfronten konnten wir nicht nur im Kontext der – Corona-Pandemie beobachten, sondern auch nach dem Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine am 24. Februar 2022. Dieser hat die jüdischen Communities in Deutschland ohnehin besonders betroffen, angesichts der engen jüdischen biografischen Verbindungen in und zwischen beiden Ländern. Gerade in Anbetracht dessen, dass 45 Prozent der Jüdinnen und Juden eine Familiengeschichte in der Ukraine haben und jüdische Organisationen sich stark für ukrainische Geflüchtete einsetzen, zeigen Verschwörungserzählungen erneut eine Gefahr für unsere Demokratie und jüdisches Leben in diesem Land. Viele politische Gruppierungen und Persönlichkeiten schieben Russlands Rolle als Aggressor nicht wahrzunehmen. Häufig gepaart mit russischen Desinformations-Kampagnen fanden auch strukturell-antisemitische Narrative mit Bezug in diesem Zusammenhang hierzulande ihre Abnahme.

Welche konkrete Gefahr für jüdisches Leben in Bayern besteht, zeigen die Zahlen des hier vorliegenden Jahresberichts von RIAS Bayern. Denn 422 dokumentierte antisemitische Vorfälle sprechen eine deutliche Sprache. Dennoch ist klar, dass diese hohe Anzahl an Vorfällen weder überraschend kommt noch die ganzen Ausmaße des Problems umfasst. Denn antisemitische Denkmuster stoßen auch in Bayern, wie in ganz Deutschland, auf fruchtbaren Boden und liefern somit die Begleitmusik für antisemitische Aktivitäten. Dass es keine antisemitismusfreien Räume gibt, ist hinlänglich bekannt und die Ereignisse rund um die documenta 15 haben die Debatte um den Kunst- und Kulturbetrieb intensiviert.

Michael Movchin ist Vorsitzender des Verbandes jüdischer Studenten in Bayern (VJSB).



Zu unserem Bedauern mussten wir als Verband Jüdischer Studenten in Bayern (VJSB) ähnliche Erfahrungen machen wie unsere jüdischen Freundinnen und Freunde in Hessen. Die Aufführung des Theaterstücks „Vögel“ im Münchner Metropoltheater nahmen wir zum Anlass, gemeinsam mit der Jüdischen Studierendenunion Deutschlands, den antisemitischen Inhalt des Stücks öffentlich zu kritisieren. Es bewahrheitete sich, dass was der deutsch-jüdische Schriftsteller Kurt Tucholsky bereits zu seinen Lebzeiten formulierte: „In Deutschland gilt derjenige, der auf den Schmutz hinweist, für viel gefährlicher als derjenige, der den Schmutz macht.“ Statt sich mit der Kritik jüdischer Studierender auseinanderzusetzen, wurde uns eine Kampagne gegen das Theater und den Schriftsteller Wajdi Mouawad vorgeworfen. Aufgrund des Engagements des VJSB erhielten wir u.a. antisemitische Zuschriften. Dieser Vorfall zeigt, dass Antisemitismus kein Problem vermeintlicher gesellschaftlicher Ränder ist, sondern auch in der sogenannten Mitte verankert ist.

Dennoch geht eine große Bedrohung für unsere Demokratie und die Menschen, die sie leben, auch weiterhin vom Rechtsextremismus aus. Das ließ sich auch in Bayern feststellen. Am 7. Dezember kam es zu einer der größten Razzien in der Geschichte der Bundesrepublik. Im Visier der rund 3.000 Einsatzkräfte standen sogenannte „Reichsbürger“. Am Ende des Tages gab es 51 Beschuldigte, 25 Festnahmen und Razzien in insgesamt elf Bundesländern, darunter Bayern. Antisemitismus ist ein elementarer Bestandteil der Reichsbürgerideologie. Umso erschreckender ist es, dass in Bayern mindestens 5.200 Personen dieser antisemitischen Weltanschauung folgen. Damit macht Bayern knapp ein Viertel der bundesweiten Reichsbürgerinnen und Reichsbürger aus. Die Gefahr, die von diesen Menschen ausgeht, darf weder verniedlicht, noch verharmlost werden.

Trotz der bedenklichen Entwicklungen im Jahr 2022 stimmt es mich positiv, dass wir und alle Jüdinnen und Juden uns an RIAS Bayern wenden können, wenn wir auf Unterstützung angewiesen sind. Den VJSB hat vor allem die Hilfe und Solidarität im Umgang mit dem Theaterstück „Vögel“ bestärkt und motiviert, gemeinsam weiter gegen jede Form des Antisemitismus zu kämpfen. In diesem und in den kommenden Jahren.

Über RIAS Bayern

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern) dokumentiert antisemitische Vorfälle in Bayern und unterstützt Betroffene. Analysen wie der vorliegende Jahresbericht sollen ein möglichst genaues Bild davon vermitteln, wie und wo Antisemitismus in Bayern konkret zum Ausdruck kommt, von wem er ausgeht und gegen wen er sich richtet. Diese Erkenntnisse bilden eine unverzichtbare Grundlage für die Entwicklung geeigneter Mittel zur Bekämpfung des Antisemitismus, zu der RIAS Bayern ausdrücklich beitragen möchte.

Betroffene oder Zeug:innen von Antisemitismus können Vorfälle unter www.rias-bayern.de melden. Bei einem antisemitischen Vorfall kann es sich beispielsweise um eine beiläufige Bemerkung im Gespräch, einen Schriftzug oder einen tätlichen Angriff handeln. Ziel ist es, Antisemitismus als solchen sichtbar zu machen.

2019 begann RIAS mit der systematischen zivilgesellschaftlichen Erfassung von antisemitischen Vorfällen in Bayern. Durch die Arbeit von RIAS Bayern soll die Aufmerksamkeit nicht zuletzt auch auf das Dunkelfeld antisemitischer Vorfälle im Freistaat gelenkt werden. Nicht alle antisemitischen Vorfälle sind, so unangenehm oder gar traumatisch sie für die Betroffenen auch sein mögen, strafrechtlich relevant und werden deshalb von den Behörden nicht dokumentiert.

Dagegen berücksichtigt RIAS Bayern antisemitische Vorfälle jeder Art – also auch solche, die keinen Straftatbestand erfüllen, ebenso wie Fälle, in denen die Betroffenen keine Anzeige erstatten möchten. Nur wenige Menschen sprechen über ihre persönlichen Erfahrungen mit Antisemitismus oder suchen sich professionelle Unterstützung – auch, weil Antisemitismus gesellschaftlich allzu häufig nicht ernst genommen oder gar nicht erst als solcher erkannt wird. RIAS Bayern ist parteilich und orientiert sich an den Bedürfnissen und Wahrnehmungen der Betroffenen, ihrer Angehörigen und jener, die antisemitische Vorfälle als Zeug:innen miterlebt haben.

Sofern die Betroffenen dies wünschen, veröffentlicht RIAS Bayern anonymisierte Berichte über antisemitische Vorfälle in den sozialen Medien. Darüber hinaus werden Betroffenen, je nach Wunsch und Erfordernis, Angebote zur psychosozialen, juristischen, Antidiskriminierungs-, Opfer- oder Prozessberatung vermittelt. In Absprache mit den Betroffenen macht RIAS Bayern Behörden oder politische und mediale Akteur:innen auf die Perspektive der Betroffenen aufmerksam und möchte dadurch Solidarisierungsprozesse anstoßen.

Zusammenfassung: **Antisemitische Vorfälle in Bayern 2022**

RIAS Bayern wurden 2022 insgesamt **422 antisemitische Vorfälle** bekannt. Das entspricht einem Rückgang von sieben-einhalb Prozent gegenüber 456 Fällen im Jahr 2021, wobei dies nicht bedeutet, dass „der Antisemitismus“ in Bayern entsprechend abnahm¹. Auffallend ist die **Zunahme der Offline-Vorfälle** von 300 auf 344. Seit der Einrichtung von RIAS Bayern 2019 ist hier ein stetiges Wachstum zu beobachten. Online wurden 2022 mit 78 Vorfällen nur halb so viele dokumentiert wie 2021².

Erstmals seit 2019 wurde wieder ein Fall **extremer Gewalt** bekannt: In der Silvesternacht 2022/2023 soll eine Person versucht haben die ehemalige Synagoge im oberfränkischen Eirmreuth in Brand zu setzen³. Während die Zahl der antisemitischen Angriffe mit drei Vorfällen gleich blieb, sank die Zahl der dokumentierten Bedrohungen von 17 auf 13. Auffallend ist die Zunahme von **gezielten Sachbeschädigungen** von 21 auf 30, hier wurden insbesondere auch Gedenkzeichen und -orte beschädigt. Die Zahl dokumentierter antisemitischer Massenzuschriften sank von 33 auf 25.

In der Kategorie „Verletzendes Verhalten“ wurden RIAS Bayern 350 Vorfälle (2021: 382) bekannt. Hierunter fallen auch Versammlungen, auf denen antisemitische Inhalte präsentiert werden. Deren Zahl stieg von 119 auf 161. Während in der Öffentlichkeit die **verschwörungsideologischen Proteste** zu Themen wie Corona, Wirtschaftskrise und dem Krieg gegen die Ukraine weniger präsent waren als zu Beginn der Coronapandemie, dokumentierte RIAS Bayern in diesem Kontext mehr antisemitische Inhalte.

Breitere mediale Resonanz fand 2022 der 50. Jahrestag des **Olympia-Attentats 1972** in München. RIAS Bayern wurden 17 antisemitische Vorfälle in diesem Kontext bekannt. So zeigte etwa ein Security-Mitarbeiter israelischen Sportlern auf dem Olympia-Gelände den Hitlergruß, ein Radfahrer zeigte jüdischen Sportlern den Mittelfinger. Auch antisemitische Leserbriefe wurden in bayerischen Zeitungen abgedruckt.

Bundesweit diskutiert wurde das **Theaterstück „Vögel“**, nachdem jüdische Studierendenverbände im Zuge einer Aufführung in München antisemitische Inhalte des Stücks kritisiert hatten. In diesem Kontext wurden RIAS Bayern 23 antisemitische Vorfälle bekannt, so erhielt etwa der Verband jüdischer Studenten in Bayern antisemitische Zuschriften.

83 Prozent aller dokumentierten Vorfälle wurden als verletzendes Verhalten kategorisiert. Nach Einschätzung von RIAS Bayern handelt es sich bei einem Großteil davon nicht

um Straftaten. Dies und der hohe Anteil an der Gesamtzahl der Vorfälle zeigt, dass sich Antisemitismus in Bayern insbesondere als **relativ niedrigschwelliges Alltagsphänomen** äußert.

2022 ereigneten sich antisemitische Vorfälle, auch bedingt durch zahlreiche Versammlungen, in 150 Fällen auf der Straße und in 42 in öffentlichen Grünanlagen. In 49 Fällen wurde Antisemitismus in Bildungseinrichtungen dokumentiert, davon 16 in Schulen. Die Zahl antisemitischer Vorfälle an oder im Umfeld von **Gedenkort**en stieg von 20 auf 28, während mit 15 Fällen weniger Antisemitismus im unmittelbaren Wohnumfeld bekannt wurde (2021: 24).

Betrachtet man die inhaltlichen Erscheinungsformen des Antisemitismus, so zeigte sich insbesondere der **Post-Schoah-Antisemitismus** als prägendes Element: In 51 Prozent der Fälle (216 von 422) spielte er eine Rolle. Dabei bestand in 67 Fällen ein Bezug zur Coronapandemie, oft in Form von Gleichsetzungen staatlicher Maßnahmen mit der Verfolgung der Juden im Nationalsozialismus. Im Vergleich zum Vorjahr wurde diese Form des Antisemitismus jedoch weniger häufig dokumentiert: Die Zahl der Vorfälle sank von 249 auf 216. Dafür spielte der **moderne Antisemitismus** 2022 eine größere Rolle: Hier stieg die Zahl der bekannt gewordenen Vorfälle von 92 auf 143. So wurden etwa in Bamberg ein Aufkleber am interreligiösen Begegnungsort „Zelt der Religionen“ hinterlassen, auf dem von einer „jüdischen Weltordnung“ die Rede war; außerdem war in einer antisemitischen Zeichnung ein „Jude“ dargestellt, der klauenartigen Hände in eine blutende Weltkugel rammt. Auch beim israelbezogenen Antisemitismus wurden mehr Vorfälle bekannt: Die Zahl stieg von 95 auf 113.

In 50 Prozent der dokumentierten Fälle war es nicht möglich, einen bestimmten politischen Hintergrund der Täter:innen zu erkennen (2021: 61 Prozent). Oftmals handelt es sich um Vorfälle, bei denen außer etwa der abschätzig intendierten Aussage „Du Jude!“ oder einer gezielten Beschädigung eines Gedenkzeichens keine weiteren Informationen vorliegen, anhand derer eine bestimmte politisch-weltanschauliche Motivation ersichtlich wäre.

Bei den Fällen mit einem festgestellten bestimmten politischen Hintergrund steht an erster Stelle mit 100 Fällen (24 Prozent aller Fälle) das **verschwörungsideologische Milieu** (2021: 17 Prozent). Bei 38 Vorfällen wurde ein rechtsextremer Hintergrund bekannt (2021: 43), der antiisraelische Aktivismus folgte mit 28 Vorfällen (2021: 36).

2022 wurden mit 76 Fällen deutlich mehr **Institutionen** adressiert als 2021 mit 30 Fällen, wohingegen weniger Fälle mit betroffenen Einzelpersonen (2022: 106) bekannt wurden (2021: 212). 2022 waren in mindestens 49 Fällen jüdische Einzelpersonen betroffen, in 22 Fällen jüdische Institutionen.

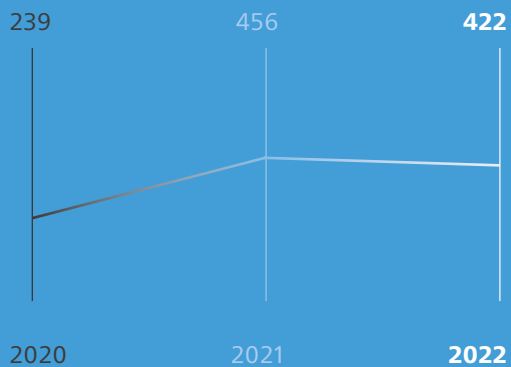
Wie auch in den Jahren zuvor wurden in Oberbayern mit Abstand die meisten Vorfälle dokumentiert: Im Vergleich zu 2022 sank die Zahl jedoch von 289 auf 232⁴. An zweiter Stelle folgte Unterfranken mit 58 Vorfällen, wobei hier ein besonders großes Wachstum zu verzeichnen ist (2021: 32). Auch in der Oberpfalz wurden mit 36 Vorfällen deutlich mehr Fälle bekannt (2021: 12).

- 1 Die RIAS Bayern bekannt gewordenen Vorfälle können immer nur einen Teil der Wirklichkeit abbilden. RIAS Bayern wurde 2019 gegründet, mit steigender Bekanntheit oder auch mehr Personal können auch mehr antisemitische Vorfälle dokumentiert werden. Es ist von einem großen Dunkelfeld antisemitischer Vorfälle auszugehen. RIAS Bayern kann nur Aussagen über bekannt gewordene antisemitische Vorfälle nach RIAS-Kriterien machen, nicht darüber, wie viele Menschen in Bayern beispielsweise antisemitisch denken.
- 2 RIAS Bayern dokumentiert aus operativen Gründen nur Online-Vorfälle, bei denen eine konkrete Adressierung vorliegt, etwa in Form von E-Mails oder Direktnachrichten auf Social Media.
- 3 Vgl. Kapitel „Begrifflicher Rahmen und Kategorien“
- 4 Da RIAS Bayern ihren Sitz in München hat, ist die Einrichtung hier am bekanntesten und die Vernetzung mit lokalen Akteur:innen ist weiter vorangeschritten als in anderen bayerischen Städten und Regionen. Das führt zu mehr Meldungen. Gleichzeitig ist München die größte Stadt Bayerns, fast die Hälfte der bayerischen Bevölkerung lebt in der Metropolregion München.

Grafische Darstellung der Analysen

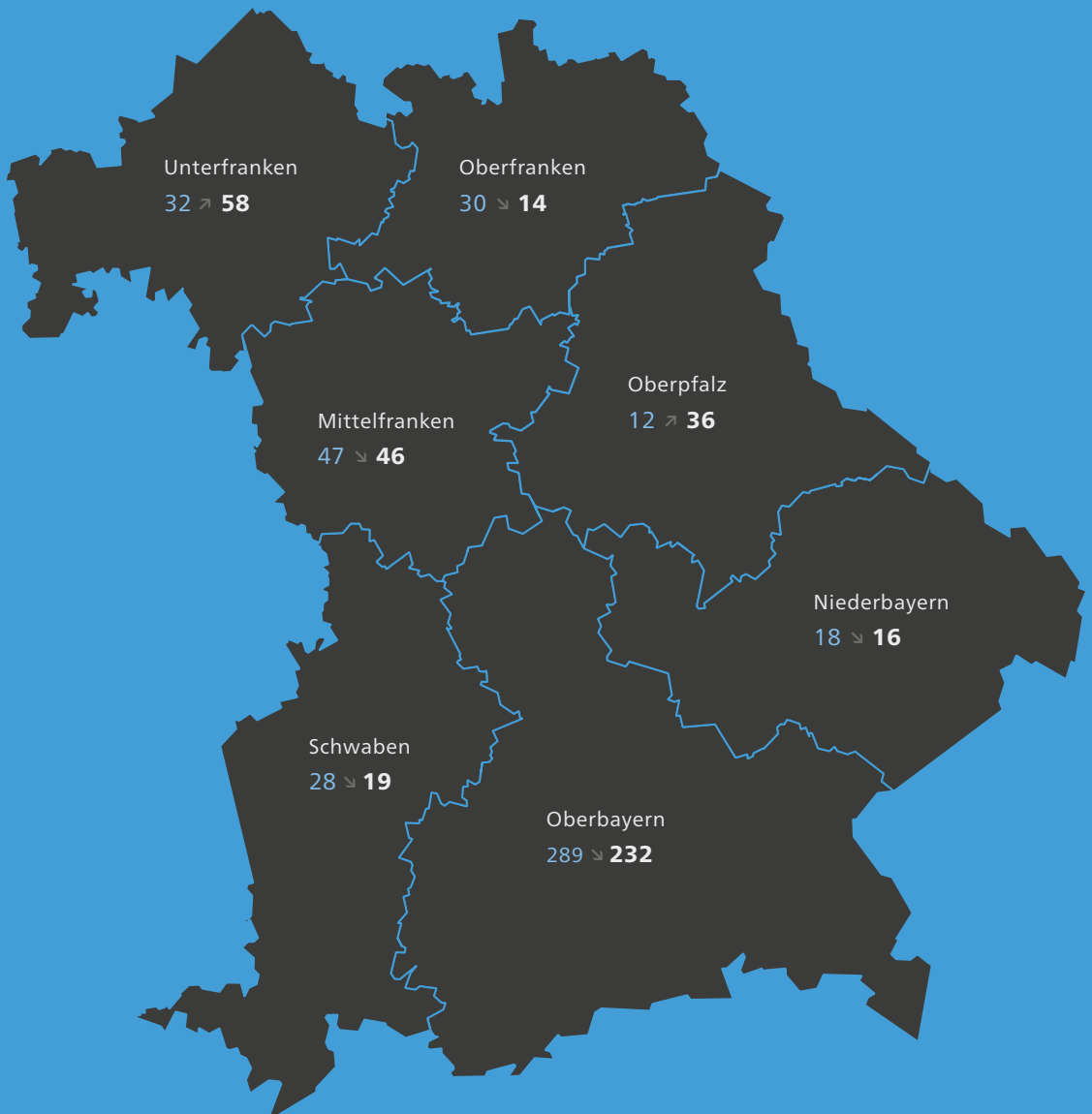
Vorfälle

im Vergleich 2020, 2021
und **2022**



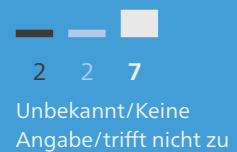
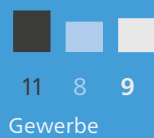
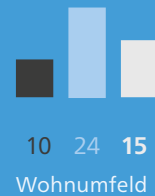
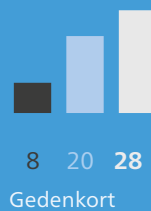
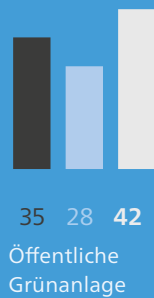
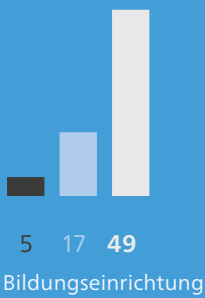
Regierungsbezirke im Vergleich 2021 und 2022

422 Vorfälle
insgesamt



Offline-Tatorte

2020, 2021 und 2022





Synagoge
5 6 6



Geschäftsstelle
3 5 5



Friedhof
1 3 5



Gastronomie
2 6 4



Arbeitsplatz
4 8 4



Sonstige
0 1 2



Stadion
2 2 1



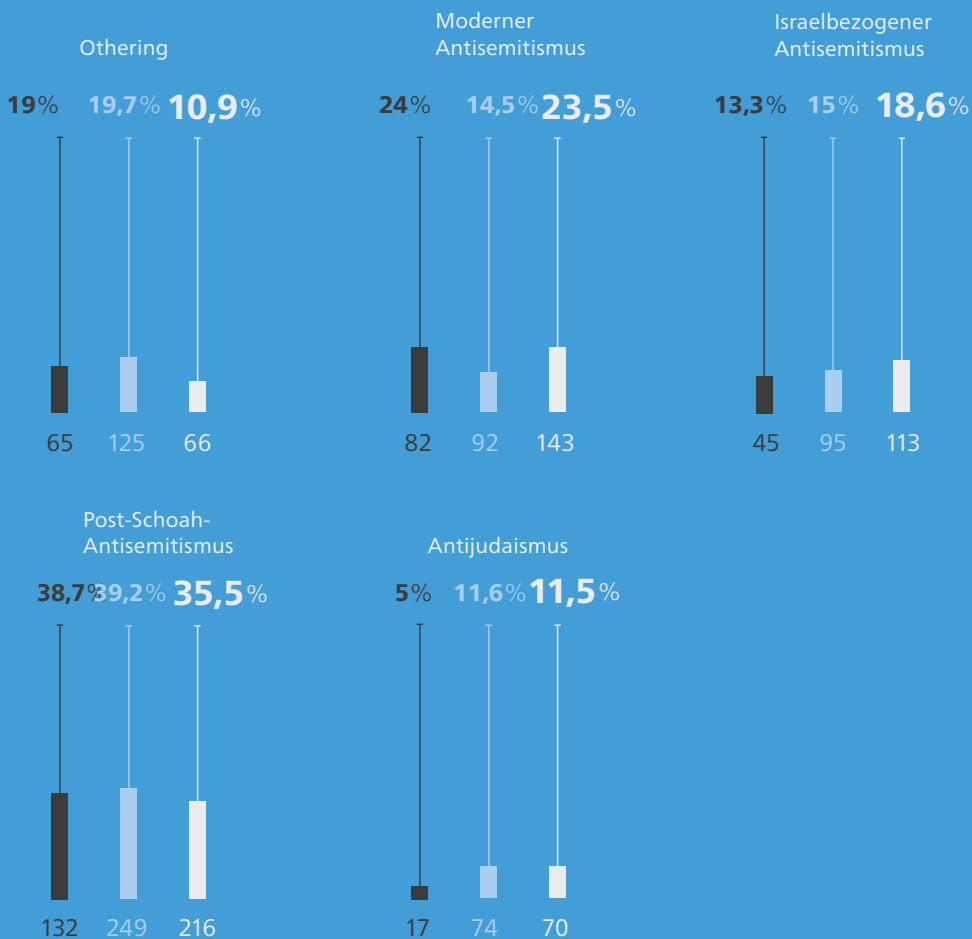
Privatgelände
0 2 0

Betroffene Institutionen und Einzelgruppen 2020, 2021 und 2022

Jahr	2020	2021	2022
Institutionen	23	30	76
Einzelpersonen	69	212	106

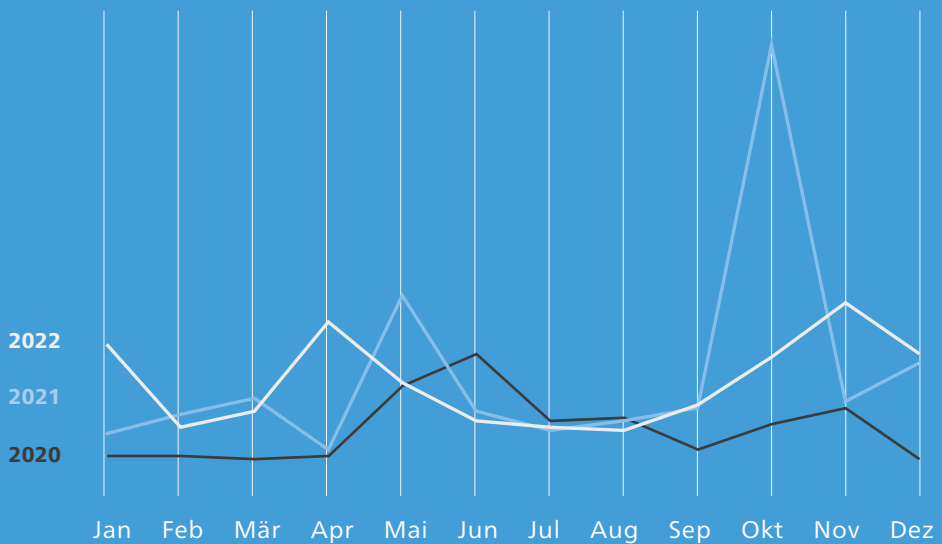
Erscheinungsformen 2020, 2021 und 2022

Mehrfache Bezugnahmen sind möglich.



Vorfälle nach Monaten 2020, 2021 und 2022

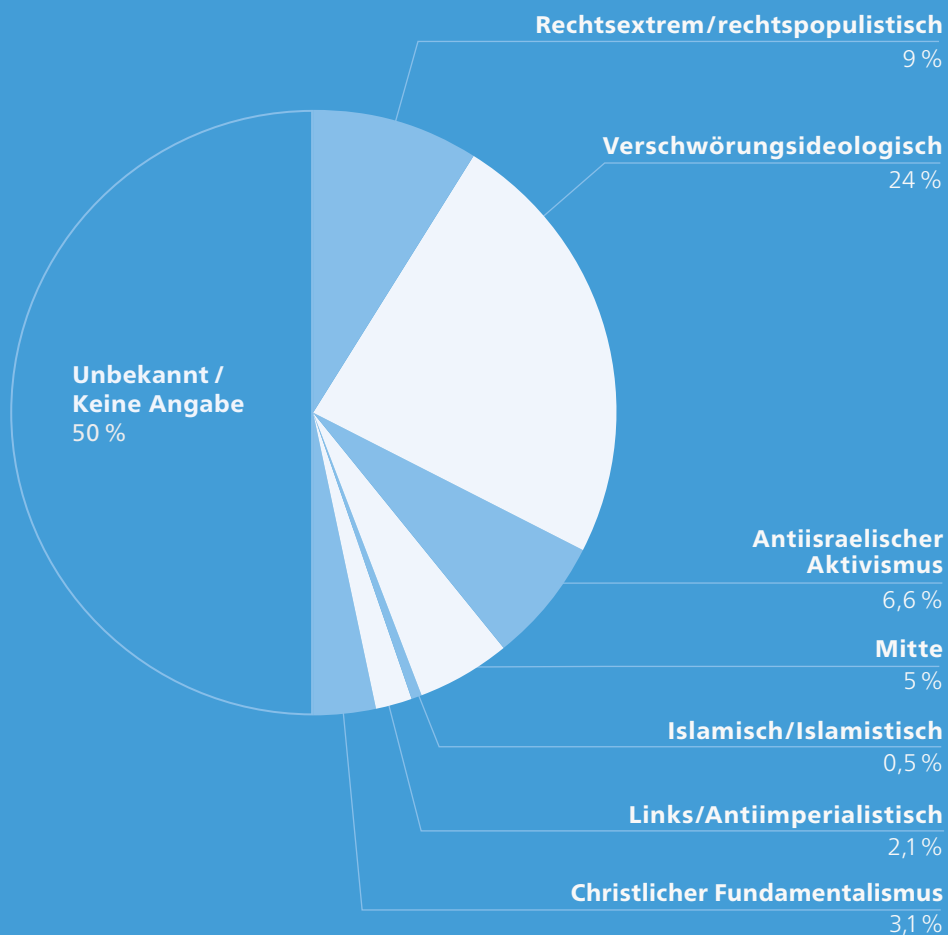
Jahr	2020	2021	2022
Januar	12	19	47
Februar	12	25	21
März	11	30	26
April	12	14	54
Mai	34	62	35
Juni	44	26	23
Juli	23	20	21
August	24	23	20
September	14	27	28
Oktober	22	140	43
November	27	29	60
Dezember	11	41	44
Gesamt	246	456	422



Politische Hintergründe 2020, 2021 und 2022

	2020	2021	2022
Rechtsextrem / rechtspopulistisch	44	43	38
Verschwörungsideologisch	79	79	100
Antiisraelischer Aktivismus	12	36	28
Mitte	0	1	21
Islamisch/Islamistisch	2	4	2
Links / Antiimperialistisch	4	7	9
Christlich / Christlicher Fundamentalismus	3	7	13
Unbekannt / Keine Angabe	102	279	211

Anteil der politischen Hintergründe 2022



Analyse antisemitischer Vorfälle

Schwerpunkt verschwörungsideologische Proteste

Wie schon in den beiden Vorjahren bildeten auch 2022 die Pandemie und Proteste, die sich zunächst gegen tatsächliche und vermeintliche staatliche Maßnahmen zu ihrer Eindämmung richteten, einen der Schwerpunkte bezüglich antisemitischer Vorfälle. So hatten 135 der insgesamt 422 dokumentierten antisemitischen Vorfälle (32 Prozent) einen Coronabezug, 95 davon fanden auf Versammlungen statt. Was in den Vorjahren bereits absehbar war, setzte sich 2022 fort: Das Themenspektrum, das bei den Protesten angesprochen wurde, erweiterte sich und Verschwörungserzählungen zu unterschiedlichen Themenkomplexen wurden präsenter. So wurde im Kontext des russischen Angriffs auf die Ukraine nahegelegt, dass jüdisch konnotierte, vermeintlich im Geheimen agierende mächtige Eliten den Krieg angezettelt hätten.

In 19 der 135 dokumentierten antisemitischen Vorfälle mit Coronabezug lag auch ein Bezug zum Krieg gegen die Ukraine vor, 15 dieser 19 Vorfälle spielten sich auf den 95 Versammlungen ab. Insgesamt hat RIAS Bayern 2022 37 antisemitische Vorfälle mit Ukrainebezug dokumentiert. Die Hälfte dieser Vorfälle wies also gleichzeitig einen Bezug zu Corona auf. Daraus wird eine große inhaltliche wie häufig auch personelle Überschneidung ersichtlich, die, wie auch weitere Themen, unter der großen Klammer von Verschwörungsideologien zusammengehalten werden. In 23 der 37 Vorfälle mit Ukrainebezug spielte moderner, verschwörungsideologischer Antisemitismus eine Rolle, in 19 Post-Schoah-Antisemitismus. Von den 135 Vorfällen mit Coronabezug trugen 94 Züge des modernen, verschwörungsideologischen Antisemitismus und 67 Motive des Post-Schoah-Antisemitismus. Damit sind diese beiden Formen im Protestgeschehen, wie auch insgesamt, dominant.

Aschaffenburg, 18. März

Auf einer Kundgebung in Aschaffenburg verharmloste ein Redner die Schoah: „Die Judenverfolgung ist in drei Stufen abgelaufen. Die erste Stufe war: Juden wurden ausgegrenzt, durften in bestimmten Läden nicht mehr einkaufen, mussten sich kennzeichnen, wurden geächtet, man hat nicht mehr mit ihnen geredet. Das war die Judenverfolgung Stufe eins, und das verdammt noch mal passiert jetzt gerade mit uns hier.“ Später sprach er über den russischen Angriff auf die Ukraine, gab der Ukraine eine Mitschuld und sagte, Putin sei im Moment „der Böse“ und hätte natürlich auch einiges kaputt gemacht. Die Westukraine sei allerdings „beherrscht von rechten Banden“, seit 2015 würden dort „Kindersoldaten ausgebildet“. Das Land sei „kein demokratischer Staat“. Die Westukraine würde auf die Ostukraine schießen, die Häuser dort wären nicht von Putin, sondern von dem „demagogischen Herrscher der Westukraine“ zerstört worden. Dann zog er den Bogen zu den Spritpreisen, die ja nicht

so hoch wären, weil Putin „den Gashahn abgedreht hätte“, sondern weil Deutschland kein Gas mehr abnehmen würde. Man wolle „das Land ruinieren“ und Corona sei „nur ein Vorwand“. Dahinter stecke „ein größerer Plan“. Die Macht im Land läge nicht mehr beim Volk, sondern bei „den Pharmakonzernen, bei den Banken, bei Blackrock“. Die Politiker seien nur „Marionetten“. Das Motiv, es stünden Strippenzieher hinter als „Marionetten“ beschriebenen Politikern, ist antisemitisch.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten – Versammlung, moderner Antisemitismus, Post-Schoah-Antisemitismus

München, 23. November

Bei der wöchentlichen Demonstration von „München steht auf“ wurde am 23. November über einen Lautsprecher ein antisemitischer Text abgespielt. Es geht darin um „machtbesessene Globalisten“, die Ereignisse wie Corona, die Affenpocken oder den Krieg gegen die Ukraine steuern bzw. erfinden würden, „um vom menschenverachtenden Wahnsinn des Great Reset abzulenken“. Deutschland sei noch immer besetzt. Außerdem wurde bei der Versammlung ein häufig gezeigtes, antisemitisches Schild der verschwörungsideologischen Medienplattform AUF1 mitgeführt. Darauf steht: „Demnächst auch in ihrem Land. The Great Reset. ‚Du wirst nichts besitzen und du wirst glücklich sein.‘ Klaus Schwab, WEF“. Daneben sind auf dem Schild Klaus Schwab, Bill Gates, Anthony Fauci, Henry Kissinger und George Soros zu sehen. Insbesondere letzterer ist ein verbreitetes antisemitisches Feindbild und steht als Chiffre für „die Juden“.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten – Versammlung, moderner Antisemitismus

Auf vielen der Kundgebungen wurden auch den Klimawandel infrage stellende Positionen verbreitet und dieser als weiteres Werkzeug in den Händen der „Globalisten“ dargestellt. In einem mehrfach dokumentierten Flyer der verschwörungsideologischen Medienplattform AUF1 etwa wurde vor „Enteignung durch Klima-Panik“ gewarnt, in einem anderen vor einer „Ökodiktatur“. Hier hieß es: „Wann willst du anfangen, dich zu informieren? Wenn dein Auto weg ist, dein Haus (Lastenausgleich 2024) oder die Supermarktregale leer sind?“ Damit wird nahegelegt, hinter den (drohenden) Versorgungsproblemen stünde ein Plan, über den man sich nur informieren müsse.

In 13 der 135 dokumentierten Vorfälle mit Coronabezug wurden neben Antisemitismus auch Rassismus, Sexismus und/oder LGBTIQ-Feindlichkeit festgestellt. Auf einem Flyer wurde etwa von einer „LGBTQ-Agenda“ gewarnt, die eines der Ziele sei, die mit dem sogenannten "Great Reset" erreicht werden sollten.

Aschaffenburg, 3. Oktober

Auf der Demonstration „Genug ist genug! Für Einigkeit und unser Recht auf Freiheit“ zeigte ein Teilnehmer ein Schild mit der Aufschrift: „Politik, die im eigenen Land Volksentscheide verhindert, spricht von Scheinreferenden in ukrainischen Republiken. Ihr falschen Pharisäer“. Das Bild von Pharisäern als Heuchler ist Teil des frühen christlichen Antijudaismus. Mehrere Plakate sprachen sich gegen den sogenannten „Great Reset“ aus, der angeblich von „Eliten“, insbesondere dem WEF rund um Klaus Schwab, der als „Transhumanist“ bezeichnet wurde, geplant sei und die Menschheit enteignen und unterdrücken solle. Auf einem der Plakate der verschwörungsideologischen Medienplattform AUF1 war zu lesen: „Der Great Reset. Nichts wird dir gehören und du wirst glücklich sein“. Neben Klaus Schwab, Olaf Scholz, Bill Gates und Karl Lauterbach war darauf auch George Soros abgebildet, ein verbreitetes antisemitisches Feindbild. Ein Redner bezeichnete Politiker als „Politmarionetten“ und die vermeintlich in Wahrheit Dahinterstehenden als „Globalfaschisten“, eine Anspielung auf „Globalisten“, eine antisemitische Chiffre für „die Juden“. Er sagte: „Ihr Politmarionetten, die ihr alle umsetzt was immer jeweils von oben kommt (...) Immer nur ging es darum, dass von oben durchgereicht wird, was irgendwelche Globalfaschisten in irgendwelchen Hinterzimmern beschlossen hatten.“ Er sagte auch, die „Deindustrialisierung dieses Landes schreitet voran“, es werde hier „der Morgenthau-Plan ausgeführt.“ Ein Redner sagte, er lehne „Gender-Gaga“ ab.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten – Versammlung, moderner Antisemitismus, Antijudaismus

Weiden in der Oberpfalz, 11. September

Auf einer Kundgebung unter dem Motto „Oberpfalz bietet Stirn! Weg mit der Impfpflicht! Runter mit den Energiepreisen!“ sprach der Hauptredner über hohe Energiepreise und machte „die da oben“ dafür verantwortlich; der Preisanstieg sei seit Jahren geplant gewesen. Er bezeichnete sich als „Putinfreund“ und nannte im Laufe seiner Rede Geflüchtete aus der Ukraine „Sozialschmarotzer“. Dafür wurde ihm applaudiert. Die Schuld an den hohen Gaspreisen habe nicht der russische Präsident Putin, dieser habe schließlich „jahrelang billiges Gas“ geliefert, „zuverlässig und zu einem Preis, der ist spitzenmäßig“, sondern die „Handlerei“ auf dem Weltmarkt. Er konkretisierte dies mit den Worten: „Der verfluchte Ami - der amerikanische Imperialismus, der seit Jahrzenten versucht den Weltmarkt zu beherrschen.“ Der US-amerikanische Präsident Joe Biden sei dabei nur eine „Marionette“, und die, „die das bestimmen, sind Rothschild, Soros, Blackrock. Die ganzen Banditen, die das Geld beherrschen.“ Er sei erfreut darüber, dass Putin sich dieser nun annehme. Die Familie Rothschild und George Soros sind beliebte und verbreitete antisemitische Feindbilder, die als Chiffre für „die Juden“ stehen. In weiteren Verlauf seiner Rede ging er auch auf die Reparationsforderungen Polens ein und sagte: „Die Polacken waren schon immer hinterfotzert. Die wollten schon immer am meisten und haben gepetzt.“

Kategorisierung: verletzendes Verhalten – Versammlung, moderner Antisemitismus

Bei mindestens 31 antisemitischen Vorfällen kam im Jahr 2022 der Begriff „Great Reset“ vor, der schon seit dem Sommer 2020 in der Szene präsent ist. Krisen – zunächst die Coronakrise, dann Krieg, Inflation, aber auch Klimakrise und ähnliches – seien das Vehikel sogenannter „Globalisten“, um eine „Neue Weltordnung“ zum Schaden der Menschheit einzurichten. Der Begriff „Great Reset“ war dem Motto des World Economic Forum (WEF) für das Jahr 2021 sowie dem Titel eines Buches seines Vorsitzenden Klaus Schwab entlehnt. Er will den realen Krisen der Welt, insbesondere der Ungleichverteilung von Eigentum, der Klimakrise sowie der Coronakrise, mit einer Veränderung des Kapitalismus entgegentreten. In den verschwörungsideologischen Auslegungen werden allerdings allerlei Versatzstücke aus anderen Verschwörungserzählungen integriert, die mindestens eine offene Flanke zum Antisemitismus haben. Auf mehreren Flyern der Bewegung wird George Soros, als einer der Strippenzieher identifiziert.

Miltenberg, 28. August

Auf einer verschwörungsideologischen Demonstration mit dem Motto „Rhein Main sagt auch am 1. Messewochenende NEIN!“ wurde am 28. August in Miltenberg unter anderem ein Flyer verteilt, auf dem vor dem „Great Reset“ gewarnt wurde. Es hieß darauf, es solle „eine globale Regierung“ eingeführt werden, „die die Menschen auf biometrischer Ebene kontrolliert“ und die „Ausmerzung der Bevölkerung“ plane. Neben den beliebten Feindbildern Klaus Schwab, Olaf Scholz, Karl Lauterbach und Bill Gates wurde auch der israelische Philosoph Yuval Noah Harari als einer der Köpfe hinter diesem großen Plan genannt und unter anderem George Soros abgebildet. Unter den 17 angeblichen Zielen des World Economic Forum (WEF), das als eine der Institutionen hinter diesem vermeintlichen Great Reset angesehen wird, wurde genannt, es solle gleichzeitig der Kommunismus eingeführt sowie eine „Trinkwasserprivatisierung“ und „Pharmadiktatur“ umgesetzt werden. Diese Kombination von widersprüchlichen Elementen ist typisch für den Antisemitismus, in dem Juden auch bezichtigt werden, sowohl hinter Kapitalismus, als auch hinter dem Kommunismus zu stehen: Alles, was als negativ gesehen wird, kann Juden zugeschrieben werden.

Redner sprachen auf der Kundgebung davon, dass es eine „Schattenregierung“ gäbe und man den „Politmarionetten“ nicht trauen könne. Ein Redner befand es für einen „grobem Skandal für die Rechtsgeschichte“, wenn jemand, der den „Holocaust selbst überlebt hat“, daran gehindert werde, „darüber frei zu reden“. Gemeint war eine Schoahüberlebende, die kürzlich wiederholt hatte, die globalen Eliten würden einen neuen Holocaust vorbereiten, aber diesmal nicht mit Zyklon B, sondern mit manipulierten, injizierbaren Biowaffen: Impfstoffen.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten – Versammlung, moderner Antisemitismus



München, 21. Dezember
Antisemitisches Propagandamaterial
von der Stange

Diese Proteste, die an vielen Orten nach wie vor regelmäßig stattfinden und deren Anfänge in Reaktionen auf die Pandemie liegen, zeigen, dass Antisemitismus die Klammer ist, auf die bei unterschiedlichsten Themen immer wieder zurückgegriffen wird. Es steht zu befürchten, dass diese Tendenz sich weiter fortsetzen wird und aus den verschwörungsideologischen Protesten weitere Bewegungen hervorgehen werden. Ende 2022 zeichnete sich insbesondere eine rassistische und flüchtlingsfeindliche Mobilisierung ab, die etwa gegen die Unterbringung von Geflüchteten „im eigenen Ort“ durchaus erfolgreich sein kann. Im Rahmen solcher Mobilisierungen spielt regelmäßig auch Antisemitismus eine große Rolle, etwa in der Erzählung vom sog. „Großen Austausch“. Dass staatliche Verwaltungsbehörden oft nicht in der Lage zu sein scheinen, eine öffentliche Infrastruktur bereitzustellen, um mit den diversen Problemen adäquat umzugehen, erleichtert dabei nur die Mobilisierung für reaktionäre Krisenreaktionen – die es nicht ohne Antisemitismus gibt.

Download der Publikation unter:

https://report-antisemitism.de/documents/RIAS_Bayern_Monitoring_Verschwörungsgedanken_und_Antisemitismus_im_Kontext_von_Corona.pdf



Weitere Informationen ←

zu Verschwörungsdenken und Antisemitismus im Kontext von Corona sind in der Broschüre „Das muss man auch mal ganz klar benennen dürfen“ zu finden.

Interview mit dem Fachjournalisten Robert Andreasch

Im Zuge der Coronapandemie kam es in ganz Bayern zu verschwörungsideologischen Protesten, die nicht selten durch antisemitische Inhalte auffielen. RIAS Bayern veröffentlichte auf Grundlage dokumentierter antisemitischer Vorfälle auf diesen Versammlungen die Broschüre „Das muss man auch mal ganz klar benennen dürfen“ – Verschwörungsdenken und Antisemitismus im Kontext von Corona'. Mit dem Abflauen der Coronapandemie sank das mediale Interesse an den Protesten. Anlässlich der Neuauflage der mittlerweile vergriffenen Broschüre hat RIAS-Bayern-Mitarbeiter Felix Balandat mit dem Fachjournalisten Robert Andreasch über Entwicklung und Zustand der verschwörungsideologischen Szene in Bayern und die Rolle des Antisemitismus für dieses Milieu gesprochen. Robert Andreasch ist Träger des Publizistikpreises der Stadt München und veröffentlicht unter anderem im Bayerischen Rundfunk seine Erkenntnisse zur extremen Rechten in Bayern und darüber hinaus.

Felix Balandat (RIAS Bayern): 2020 und 2021 haben wir auf den Straßen beispielsweise „gelbe Sterne“ und mehr oder weniger chiffrierte antisemitische Verschwörungserzählungen auf Plakaten gesehen. Zunächst war die öffentliche Debatte groß, dann hörte man aus der Szene nicht mehr so viel – oder schaut da einfach niemand mehr genau hin?

Robert Andreasch: Das Thema ist nicht verschwunden und das Thema Antisemitismus dort ist nicht verschwunden, ganz im Gegenteil: Ich würde sagen, bei einzelnen Protagonisten der Szene sehen wir Radikalisierungsvorgänge, sehen wir viel offener und deutlicher radikaleres Auftreten in Wort und Ton. Wenn man sich Zahlen anschaut, dann finden derzeit in Bayern etwa 120 demonstrative Aktionen von Pandemielegner:innen pro Montag statt. Die Teilnehmendenzahlen sind sehr unterschiedlich. In München sind jeden Mittwoch 450 bis 1000 Menschen bei den Märschen, was übrigens mehr ist als zu Hochzeiten der Szene. Und zum Antisemitismus: Einer der Grundzüge von Antisemitismus ist ja eine Anschuldigung an Jüdinnen und Juden, sie würden im Rahmen einer Verschwörung dafür verantwortlich sein, dass die Dinge nicht richtig laufen, dass man negative Effekte hat, für die in irgendeiner Art und Weise Jüdinnen und Juden die Verantwortung tragen. Und wenn man jetzt sieht, dass die Pandemielegnerszene eigentlich darauf basiert, dass dort esoterisches Denken und ein Verschwörungsdenken vorherrschen, also zu sagen, dass es eine finstere Clique gibt, die dafür sorgt, dass zum eigenen Schaden etwas Böses passiert, dann merken wir, wie eng das ist. Da landet man eigentlich sehr häufig beim Antisemitismus.

Felix Balandat: Zu Beginn der Pandemie hat man auf den Protesten viele Menschen gesehen, die vorher wahrscheinlich nicht in politischen Kontexten aktiv waren, die vielleicht auch zum ersten Mal auf einer Kundgebung waren und die, vielleicht auch einer politischen Unbedarftheit geschuldet, offener agierten. Mit „gelben Sternen“ hat man versucht sich als die „neuen Juden“ zu identifizieren und damit die Schoah verharmlost. Oder es wurden Bilder auf Plakaten gezeigt, auf denen Polizeieinheiten, mit einem Davidstern und der Inschrift „Zion“ markiert, Menschen „zwangsimpfen“. Diese sehr offenen, unchiffrierten Fälle des Antisemitismus haben schon abgenommen. Glaubst du, dass das einfach ein politischer Lerneffekt war, dass die Menschen gemerkt haben: „OK, wir sind mit Repression konfrontiert, wenn wir Sachen zeigen, die vielleicht doch strafbar sind?“

Robert Andreasch: Ich bin ein bisschen unschlüssig bezüglich der Diskussion über offenen und chiffrierten Antisemitismus. Denn was heißt denn das? Ich würde eher sagen, dass viele Menschen Antisemitismus nicht erkennen oder nicht erkennen mögen oder nicht analysieren mögen. Es liegt doch eher an ihnen als an einer komplizierten Chiffrierung. Natürlich ist offen antisemitisches Ressentiment am Anfang vielleicht nur zurückhaltend präsentiert worden oder es hat sich auf Fälle des Post-Schoah-Antisemitismus beschränkt.

Aber wie oft wurde gegen „finstere“ Menschen wie Freimaurer, Bill Gates und andere gehetzt, wo man sagen muss: Es ist strukturell dem Antisemitismus ziemlich ähnlich gewesen. Und wenn man heute schaut. Was auf Kanälen geteilt oder was auf Kundgebungen gesagt wird, dann würde ich sagen: Ich halte das für offenen Antisemitismus in seiner derbsten Form. Also wenn beispielsweise die Akteurin „UlliOma“, die in München jede Woche eine Kundgebung anmeldet, in ihrem Kanal ein Video des jüdischen Milliardärs George Soros, eines der Hauptfeinde der Szene, postet. Der war abgebildet mit einem Helm, an dem zwei Blutbeutel befestigt sind, und die Schläuche dieser Beutel laufen Soros in den Mund. Auf den Blutbeuteln steht „Children’s Blood“, Kinderblut. Also der Jude George Soros, der das Blut von Kindern trinkt. Das mögen ja manche für chiffriert halten, das ist aber das bekannteste mittelalterliche antisemitische Ressentiment, dass Jüdinnen und Juden, insbesondere die Männer, das Blut christlicher Kinder trinken.

Felix Balandat: Auffallend ist die Diskrepanz zwischen diesem vulgären Antisemitismus in Telegramchannels, den wir als RIAS Bayern gar nicht umfassend erfassen können, und dem, was man dann auf der Straße sieht. Bei letzterem lässt man vielleicht schon Vorsicht walten.

Robert Andreasch: Die Bewegung ist regional sehr unterschiedlich und natürlich ist ein Teil der Bewegung ziemlich lange so aufgetreten, als habe man mit der extremen Rechten nichts zu tun, als wolle man gar nicht ein autoritäres System im Stil der alten Rechten. Und dann war es natürlich fast schon naheliegend, dass man den Nationalsozialismus relativiert und nicht anstrebt, dass man den Nationalsozialismus als Negativfolie nimmt: „Ja, die Bundesrepublik ist wie ein NS-Regime und wir müssen kämpfen wie der Widerstand damals“. Und, dass man sich selbst als die heute verfolgten Jüdinnen und Juden darstellt. Das ist ja nicht weniger bitter, nicht weniger rechts, nicht weniger antisemitisch, aber es ist vielleicht für Leute, die sich eine reaktionäre Bewegung nur vorstellen können als identisches Remake der Zwanziger- und Dreißigerjahre mit Hakenkreuzfahne, wirklich schwierig. Aber so läuft’s nicht. Im Buch „gekränkte Freiheit“ schreiben Oliver Nachtwey und Carolin Amlinger, dass es ja ein libertärer Autoritarismus ist, also ein Wunsch nach Anfängen einer faschistischen Bewegung, aber gerade im Namen von Freiheit, von Liberalismus, der natürlich nur für die eigene Person gelten soll, nicht für alle, also nicht im Sinne von Gleichheit und Freiheit, sondern, dass der Einzelne alle Freiheiten haben möge und nicht gezwungen ist auf jemanden Rücksicht zu nehmen und nicht gesellschaftliche Solidarität zu üben. In diesem Sinne ist das nichts neues, aber eine Modernisierung. Damit sind Beobachter:innen der Szene zeitweise auch überfordert gewesen, weil das natürlich anders daherkommt als vielleicht von einer reaktionären Bewegung erwartet. Nach zweieinhalb Jahren Beobachtung will ich aber sagen: Das ist manchmal schlichtweg Lüge und Demagogie und manchmal entspricht das dieser modernisierten Form.

Felix Balandat: Man betont immer die Freiheit, die Freiheit des Individuums von staatlichen Zwängen. Was würdest du sagen ist der Kern des Autoritarismus, den wir bei dieser Bewegung sehen?

Robert Andreasch: Es ist noch nicht das Suchen nach einem großen Führer, sondern man gibt sich mit den kleinen lokalen Führerinnen und Führern zufrieden, denen man auf Telegram und Videoplattformen folgt und zjubelt und Geld spendet. Und man fordert ja nicht den starken Staat der alten rechten Bewegung, der mit harter Hand durchgreift, sondern man will gerade die Befreiung davon. Man will tun und lassen, was man will, man geht von einem Menschen- und Gesellschaftsbild aus, in dem auf andere keine Rücksicht genommen werden muss, in dem man keine geteilte Realität mit seinen Mitmenschen hat, sondern einfach nur die eigene, den eigenen Dickkopf, und nicht eingeschränkt werden will und sich selber auch, und das kommt sicher aus dem esoterischen Weltbild, ins Zentrum setzt, sich selber und das eigene Wohlergehen total on top setzt. Es gibt auch so eine Todessehnsucht, wie sie eigentlich aus der Rechten stammt: Dass es einem völlig wurscht ist, dass ein Virus durch die Welt tobt.

Felix Balandat: Auf der einen Seite haben wir diese offensichtliche Widersprüchlichkeit, was das Faktische angeht: Verschwörungserzählungen, die teilweise nur abstrus sind, aber die sich dann doch jeden Mittwoch 400 Leute antun und sich antun wollen. Die haben offensichtlich Spaß und Freude daran. Welche Menschen finden so etwas attraktiv?

Robert Andreasch: Was wir hier sehen, ist ja schon magisches Denken, was bei Kindern völlig normal wäre und bei Erwachsenen bedenklich. Bei der Attraktivität von Verschwörungserzählungen muss man sagen: Das ist der Wunsch nach Sicherheit und Kontrolle. Man will das eigene Leben vorhersagen können. Wer will das auch nicht? Das ist eine menschliche Eigenschaft. Aber das hat man hier total gesteigert, eine Art existenzielles Motiv. Das andere ist ein Wunsch, der viele Menschen in der Moderne und Spätmoderne umtreibt: ein Verstehen wollen der Welt, die aber eine komplizierte ist. Und es ist ein Narzissmus. Man will sich partout abheben, was Besseres sein, drüberstehen, egoistisch sein, sich von der Masse abheben. Warum ist das so anziehend? In dieser gesteigerten Form ist das ja nichts, was dieser Gesellschaft fremd ist. Das spuckt diese Gesellschaft aus, da produziert diese Gesellschaft Millionen von Menschen, die so fühlen und denken und besonders in einer Krisensituation oder in einer potenziell als Krise wahrgenommenen Situation ist das schon attraktiv. Man sehnt sich nach einer Möglichkeit, sich das zu erklären, aber auch durch Rituale, durchs Aufmarschieren, durch politisches Eingreifen irgendwie beeinflussen zu können. Man wertet das Selbst auf, man ist Teil dieser Szene und den Schlafschaften, wie sie es bezeichnen, die quasi noch nicht aufgewacht sind, überlegen. „Aufwachen“ ist ja auch so ein Begriff, den man aus der politischen Rechten kennt, aber eben auch aus der esoterischen Szene. Dass man hinter

den Vorhang blicken mag, dass man Zugang zu einer anderen Welt hat im Gegensatz zu den anderen. Und es ist natürlich auch ein Heilsversprechen: Es geht euch besser, wenn ihr die Maske weglasst, wenn ihr bei uns mitkämpft, dann wird euer Leben besser. Es ist auch ein durchaus weiblicher Protest, das kennen wir aus der Esoterikszene. Dieser Pseudofeminismus, der Frauen in einer diskriminierenden Welt durchaus aufwertet: Ja, deine Weiblichkeit ist hier bedeutsam, du hast Zugang zur Mutter Erde oder sonst was. Und das passt auch zu einer recht verbreiteten Wissenschaftsfeindlichkeit oder Pseudowissenschaft quer durch die Gesellschaft. Vieles kommt hier zusammen, was erklärt, warum gerade in Zeiten der Krise, und gerade die Existenz einer 200 Staaten umfassenden gesundheitsgefährdenden Pandemie ist eine Krise, zu einer Explosion dieser ganzen Sachen kommt.

Felix Balandat: Diese Parallelität zum Antisemitismus fällt auf: Da geht es ja auch darum, dass Antisemiten meinen zu wissen die Wahrheit erkannt zu haben, aufgewacht sind. Wer steckt eigentlich hinter all den Problemen? Es sind natürlich die Juden im Antisemitismus. Und dann auch dieses Sendungsbewusstsein: Man will alle möglichen Leute aufrütteln und ihnen die Wahrheit zeigen. Das ist diese Erlösung, die Antisemiten der Menschheit bringen möchten: Ihr müsst nur erkennen, wer die wahren Feinde sind und das gegeneinander kämpfen hört auf, wenn wir die wahren Herrscher der Welt loswerden. Das ist ein sehr ähnliches Denken, was in der Verschwörungsszene so rumgeistert. Was nicht überraschend ist, weil Antisemitismus im Grunde eine große Verschwörungserzählung ist: Es gibt da jemanden im Hintergrund, den man nicht sieht, der aber ungeheuer mächtig ist und als Marionettenspieler die Pseudoherrscher dieser Welt kontrolliert und das muss aufgedeckt werden. Verschwörungserzählungen, wenn man sie konsequent zu Ende denkt, kommen fast zwangsläufig beim Antisemitismus raus.

Robert Andreasch: Bei Corona gibt es noch einen Punkt: Weil es eben ein weltweites Phänomen ist. Wer ist, im Denken einer verschwörungsgläubigen Person, so mächtig, dass er die Gesundheitspolitik der ganzen Welt beeinflussen kann, dass 200 Staaten ihre Volkswirtschaften riskieren? Da brauchst du die mächtigste Gruppe überhaupt, die aber alle über ihre finsternen Pläne im Dunklen lässt. Und da ist der Antisemitismus die Welterklärung, weil in allen anderen ressentimentgeladenen Erklärungen die Gegenseite schwach ist und verdammenswert und nur im Antisemitismus die Gegenseite als so mächtig konstruiert wird, dass sie die Welt beeinflussen kann. Der Coronaszene blieb ob der Größe des Phänomens eigentlich auch nur der Antisemitismus, um jemanden angeblich zu identifizieren, der dafür verantwortlich ist, der der Bevölkerung so gezielt schadet auf der ganzen Welt und dessen finsternen Ziele man jetzt mal aus dem Dunklen hervorholen müsse. Das Problem ist, dass wir sehen wie viele Millionen bereit sind Verschwörungsideologie zu glauben. Wir wissen aus Studien, wie viele Menschen bereit sind antisemitischen Ressentiments voll und teilweise zuzustimmen und das mixt sich

jetzt. In aktuellen Studien zeigt die Hälfte der Bevölkerung ein sehr offenes Denken gegenüber Verschwörungsideen und Desinformationskampagnen, beispielsweise bei russischer Propaganda.

Felix Balandat: Es hat sich seit 2020 auch thematisch einiges getan: der Krieg gegen die Ukraine, die ökonomischen Verwerfungen durch Corona und den Krieg. Wie hat das denn die Szene aufgenommen? Corona im Alltagsverständnis heute ist: Ja, da war mal was. Jeden Tag sterben zwar Kranke und Schwache, aber es interessiert niemanden mehr. Es gibt im Grunde keine Maßnahmen mehr. Kann das Thema überhaupt noch ziehen oder ist die Szene da auch thematisch weitergewandert?

Robert Andreasch: Das ist ja eine sehr irrationale Bewegung oder eine Bewegung, die sich ihre eigene Rationalität bastelt, deswegen ist der aktuelle Stand von Coronamaßnahmen oder Pandemiepolitik oft gar nicht entscheidend, weil sie sich gar nicht an einer faktenbasierten Diskussion beteiligt. Das Feindbild wird konstruiert. Im Zweifelsfall wird dann immer gesagt, und so hat sich die Szene auch über die Jahre gerettet: Wenn wir nicht kämpfen, dann gibt es wieder Maßnahmen. Und es ist der Szene immer wieder gelungen, alle paar Wochen ein neues Thema aufzumachen. Und die politische Wirkmächtigkeit war enorm. Es ist schon eine Szene, die, ohne dass sie eine parlamentarisch vertretene Partei ausgebildet hat, hier zahlreiche Entscheidungen in der Bundesrepublik meiner Meinung nach massiv beeinflusst hat, also, dass es etwa keine Impfpflicht gab. Das hat verschiedene Ursachen, aber der Druck der Straße hat sicherlich zu diesen Entscheidungen beigetragen.

Felix Balandat: Die große Frage ist, und die wird uns in unserer Arbeit als RIAS immer wieder gestellt: Was macht man denn dagegen? Was macht man, wenn jeden Mittwoch 400 verschwörungsgläubige Menschen mit Sendungsbewusstsein durch die Straßen marschieren. Gibt es da ein Rezept?

Robert Andreasch: In der Tat sorgt insbesondere die extreme Rechte, die hier Oberwasser wittert, dafür, dass neue Kampagnen diskutiert werden und eine ist natürlich das Thema soziale Proteste von rechts reinzutragen. Egal welches Thema sich jetzt durchsetzt, ich fürchte auch, dass sich eine rassistische, migrantenfeindliche Kampagne dazugesellt, das wichtigste ist, dass wir wahrnehmen, wie gefährlich das ist. Ganz real durch die Radikalisierungskarrieren einiger in der Szene, die momentan für fünf Morde in Deutschland verantwortlich ist. Da gibt es Ansätze zu einer rechtsterroristischen Radikalität, beispielsweise die Gruppe, die versucht haben soll, den Gesundheitsminister Karl Lauterbach bewaffnet zu entführen. Man könnte auch die zahlreichen Übergriffe auf Gegendemonstrant:innen und Medienvertreter:innen bei den Aufmärschen nennen. Das andere ist die politisch-gesellschaftliche Gefahr. Da glauben so viele Millionen

Menschen an Quatsch. Da sind so viele Menschen für eine seriöse Gesundheitsvorsorge, für eine der Wissenschaft gegenüber offene Erziehung ihrer Kinder verloren. Da ist genau dieser autoritäre Protest, der am Liberalismus alle Freiheiten nur für sich mag, aber nicht für andere. Der ist eine totale Bedrohung für eine Gesellschaft, die man sich als eine Gesellschaft der Gleichen und ohne Angst verschiedenen vorstellt. Millionen denken so, und sie sind nicht vom Himmel gefallen. Was veranlasst die Leute so zu werden, welche Bedürfnisse werden hier erfüllt, die sie in einer reaktionären Bewegung finden, warum gehen sie da so auf? Warum ist es für so viele Menschen so attraktiv, sich in einer esoterischen verschwörungsideologischen Umwelt zu tummeln? Warum ist es für so viele Menschen so attraktiv die Ellenbogen auszufahren, auf Solidarität zu pfeifen? Und das wird der einzige Weg sein, das Problem grundsätzlich anzugehen. Es bleibt natürlich: Alle Anstrengungen zu intensivieren, den Kampf um Aufklärung und gegen Antisemitismus, Verschwörungsideologie und Rassismus zu verstärken.

→ Das Gespräch wurde
auch als Pilotfolge des RIAS-Bayern-Podcasts
„Schiefheilungen“ veröffentlicht.

<https://anchor.fm/rias-bayern>
und überall, wo es Podcasts gibt



Schwerpunkt

50. Jahrestag des Olympia-Attentats 1972

Im September 2022 jährte sich der Mord an elf israelischen Sportlern, Teilnehmer der 20. Olympischen Sommerspiele in München, durch palästinensische Terroristen zum 50. Mal. Das Attentat, das bis heute nicht vollständig aufgearbeitet worden ist, sowie das Versagen von Behörden und Polizei fanden seinerzeit ein internationales mediales Echo. 2022 lebte die Debatte darüber wieder auf und führte im Vorfeld der Gedenkfeiern zu einem heftigen Streit, der auch antisemitische Ressentiments zutage brachte.

Am 5. September 1972 drangen Mitglieder der palästinensischen Terrororganisation *Schwarzer September* in das Quartier der israelischen Olympiamannschaft im Münchner Olympiadorf ein. Sie ermordeten zwei israelische Sportler und nahmen neun weitere als Geiseln. Bei einer gescheiterten Befreiungsaktion am 6. September auf dem Flugplatz Fürstenfeldbruck kamen alle Geiseln sowie ein deutscher Polizist ums Leben. Deutsche Sicherheitsbehörden hatten im Vorfeld Warnhinweise auf einen möglichen Anschlag erhalten, sie jedoch vernachlässigt und bei dem Versuch der Befreiung der Geiseln schwerwiegende Fehler gemacht. Trotz der Ermordung von elf jüdischen Sportlern wurden die Spiele die ersten auf deutschem Boden seit 1936 im nationalsozialistischen Deutschland, fortgesetzt. Jahrzehntlang weigerte sich die deutsche Seite, den Anschlag von 1972 und seine näheren Umstände aufzuklären, sich bei den Familien der Opfer zu entschuldigen und sie angemessen zu entschädigen. Aus Protest gegen diese unwürdige Behandlung wollten die meisten Hinterbliebenen der Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag des Mordanschlags in München fernbleiben. Erst wenige Tage davor wurde zwischen der Bundesregierung und den Familien der Opfer eine Einigung erreicht. Eine deutsch-israelische Kommission soll nun die Geschehnisse aufarbeiten und dabei auch Zugriff auf die bisher verschlossenen Behördenakten bekommen. Zudem erhielten die Familien der Opfer eine finanzielle Entschädigung.

RIAS Bayern wurden **17 Vorfälle** bekannt, die einen Bezug zum Olympia-Attentat und der Debatte um die Forderung der Angehörigen der Opfer nach Aufklärung und Entschädigung aufwiesen. Bei 16 der 17 bekanntgewordenen Vorfällen handelte es sich um **verletzendes Verhalten**, zudem wurde eine **antisemitische Massenzuschrift** dokumentiert. 13 Vorfälle fanden **online** statt. Von den insgesamt **36 Betroffenen** waren **22 jüdisch bzw. israelisch**. Neun Vorfälle wurden von jüdischen Institutionen gemeldet.

In 13 Vorfällen war **israelbezogener Antisemitismus** feststellbar. So wurde Israel als „Terror- und Apartheidstaat“ sowie als Wiedergänger des Nationalsozialismus dämonisiert, ein homogenes, jüdisch-israelisches Kollektiv konstruiert und Israels Existenzrecht infrage gestellt. Der sogenannte Nahostkonflikt diente dabei mehrfach als Projektionsfläche bzw.

als Vorwand, um judenfeindliche Ressentiments zu äußern. Acht dieser 13 Vorfälle konnten zusätzlich der Erscheinungsform **Post-Schoah-Antisemitismus** zugeordnet werden. Dieser äußerte sich unter anderem in Form von Befürwortung bzw. Relativierung der Schoah, der Schuld- und Erinnerungsabwehr, in Forderungen nach einem Schlussstrich unter die nationalsozialistischen Verbrechen, in der Leugnung der Existenz von Antisemitismus sowie in einer antisemitisch motivierten Täter-Opfer-Umkehr. So wurde in einem der dokumentierten Vorfälle anstelle der Attentäter dem „israelischen Geheimdienst“ - in antisemitischer Umwegkommunikation eine beliebte Chiffre für „die Juden“ - die Schuld an dem Mordanschlag auf jüdische Sportler gegeben.¹ Einmal mehr zeigte sich, wie dominant und anschlussfähig diese beiden Erscheinungsformen antisemitischen Denkens in Teilen der Bevölkerung sind.

München, 16. August

Am 16. August war eine Gruppe von 16 israelischen Sportlerinnen und Sportler, die an den European Championships in München teilnahmen, unterwegs im Olympiagelände, um Gedenkorte für die israelischen Opfer des Anschlags von 1972 zu besuchen. Ein Security-Mitarbeiter zeigte in ihre Richtung den Hitlergruß. Der antisemitische Vorfall ereignete sich in unmittelbarer Nähe des Mahnmals *Klagebalken*, in das die Namen der ermordeten israelischen Sportler sowie des deutschen Polizisten eingraviert sind.

Kategorisierung: Verletzendes Verhalten, Israelbezogener Antisemitismus, Post-Schoah-Antisemitismus

München, 2. September

Drei jüdische Sportler aus Ungarn, Israel und Deutschland, die im Rahmen der Erinnerung an den 50. Jahrestag des Olympia-Attentates von 1972 München besuchten, waren im Olympiapark auf dem Weg zum Erinnerungsort für das Attentat. Sie trugen unter anderem eine israelische Fahne und T-Shirts, auf denen die Namen der 1972 ermordeten Sportler und das Motto „Run2Remember“ zu lesen waren. Der Melder, ein Begleiter aus Deutschland mit einem Shirt des jüdischen Sportvereins Maccabi, beobachtete, wie ca. 300 Meter vor dem Gedenkort ein Fahrradfahrer im Vorbeifahren der Gruppe den Mittelfinger zeigte.

Kategorisierung: Verletzendes Verhalten, Antisemitisches Othering

¹ Eine solche antisemitisch motivierte Täter-Opfer-Umkehr musste 1972 auch Ankie Spitzer erfahren. Die Witwe eines der 1972 ermordeten Israelis schilderte in mehreren Interviews, dass sie nach dem Anschlag den damaligen Münchner Polizei-Vizepräsidenten mit dem verheerenden Ablauf der Befreiungsaktion konfrontiert habe, und dieser zu ihr sagte, die Israelis hätten doch den Terror nach Deutschland gebracht. Palästinenser seien für ihn „Freiheitskämpfer“ gewesen.

Bei fünf Vorfällen, die im Zusammenhang mit dem Jahrestag des Olympia-Attentats und der Diskussion um Entschädigungsforderungen der Hinterbliebenen von Opfern des Mordanschlags standen, spielte die jüdenfeindliche Erzählung vom „geldgierigen Juden“ eine Rolle. Sie äußerte sich in dem Vorwurf, dass es den Hinterbliebenen nur „ums Geld“ bzw. um „Abzocke“ gehe. Das über Jahrhunderte tradierte Vorurteil gehört zu den meist verbreiteten und bekanntesten antisemitischen Stereotypen. Es wurzelt in der christlichen Judenfeindschaft und der Vorstellung vom mittelalterlichen „jüdischen Geldverleiher“ als Wucherer, der der christlichen Bevölkerung absichtlich schaden wolle. Im modernen Antisemitismus wurde das Bild des „Geldjuden“ auf vermögende Bankerfamilien, das internationale „Finanzjudentum“, die „Ostküste“ etc. projiziert. Insbesondere der Name der Familie Rothschild ist seitdem fester Bestandteil vieler antisemitischen Verschwörungsfantasien.

Besonders irritierend ist, dass bayerische Zeitungsredaktionen Leserbriefe veröffentlichten, in denen den Angehörigen der ermordeten Sportler vorgeworfen wurde, es gehe ihnen nur um Geld. Auch wenn die Redaktionen in der Regel darauf hinweisen, dass es sich bei veröffentlichten Leserbriefen nicht um die Meinung der Redaktion handle, wäre von seriösen Zeitungen doch zu erwarten, dass sie das Ressentiment von „geldgierigen Juden“ erkennen und nicht als „legitime Kritik“ oder „zulässige Meinung“ auch noch weiterverbreiten. Antisemitische Leserbriefe in Zeitungen werden von der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern – wie auch allen Stellen im bundesweiten RIAS-Verbund – aus operativen Gründen zwar nicht als Vorfälle erfasst. Nicht zuletzt angesichts der Verbreitung und der verheerenden Wirkung des jüdenfeindlichen Motivs hält es RIAS Bayern jedoch für wichtig, auf einen solchen Umgang mit antisemitischen Texten kritisch hinzuweisen.

Auch auf Bundesebene war der Jahrestag Anlass für einen Skandal ohne Konsequenzen: Der Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmud Abbas, wurde bei einer Pressekonferenz mit Bundeskanzler Olaf Scholz gefragt, ob er sich 50 Jahre nach dem Anschlag bei Israel und Deutschland entschuldigen und bei der Aufklärung behilflich sein wolle. Anstatt auf die Frage zu antworten, sagte Abbas, Israel habe an den Palästinensern „50 Holocausts“ verübt – ein Fall von israelbezogenem und Post-Schoah-Antisemitismus. Bundeskanzler Scholz beendete ohne Intervention die Pressekonferenz und reagierte erst später auf Twitter. Weder strafrechtlich noch bezüglich der deutschen Finanzierung für die Palästinensische Autonomiebehörde hatte Abbas' Aussage Konsequenzen.

→ **Weitere Informationen**
zum israelbezogenen
Antisemitismus sind in unserer
Broschüre „From the river
to the sea“ zu finden.

Download der Publikation unter:

https://report-antisemitism.de/documents/From_the_river_to_the_sea_-_Israelbezogener_Antisemitismus_in_Bayern_2021_-_RIAS_Bayern.pdf



Schwerpunkt

Debatte um das Theaterstück „Vögel“

Die Auseinandersetzungen um Antisemitismus in Kunst und Kultur beschränkten sich 2022 nicht nur auf antisemitische Darstellungen auf der *documenta15* in Kassel. Nachdem jüdische Student:innen Ende Oktober 2022 eine Inszenierung von Wajdi Mouawads Stück „Vögel“ am Münchner Metropoltheater besucht hatten, veröffentlichten der Verband jüdischer Studenten in Bayern (VJSB) und die Jüdische Studierendenunion Deutschland (JSUD) einen offenen Brief¹, in dem sie ihr Entsetzen über antisemitische Darstellungen in dem Werk und der Aufführung ausdrückten. Im Verlauf der öffentlichen Auseinandersetzung wurden antisemitische Darstellungen und Denkmuster in der Folge nicht nur im Theaterstück, sondern auch in Reaktionen auf die Kritik durch die jüdischen Verbände deutlich.

Im Kontext der Auseinandersetzung um Antisemitismus in „Vögel“ wurden RIAS Bayern bis Ende 2022 23 antisemitische Vorfälle bekannt. So erhielt etwa der Verband jüdischer Studenten in Bayern antisemitische Zuschriften. Wie bereits einige Monate vorher im Zusammenhang mit dem Gedenken an die Opfer des Olympiaattentats, zeigte sich teils auch in der öffentlichen Debatte ein Muster, nach dem sogenannte „Antisemitismusvorwürfe“ mit antisemitischen Ressentiments „beantwortet“ werden bzw. „widerlegt“ werden wollen.

Auf Grundlage der IHRA-Arbeitsdefinition von Antisemitismus und unter Berücksichtigung des stückimmanenten Kontexts sind diverse Passagen der Aufführung als antisemitisch einzustufen. So sagt etwa eine jüdische Hauptfigur in „Vögel“: „Wenn Traumata Spuren in den Genen hinterließen, die wir unseren Kindern vererben, glaubst du, unser Volk liebe dann heute ein anderes die Unterdrückung erleiden, die es selbst erlitten hat?“ Hier wird die Situation von Palästinenser:innen mit der Verfolgung der Juden und damit der Schoah gleichgesetzt, diese dadurch relativiert. Gleichzeitig wird die Existenz transgenerationaler Traumata durch die Schoah infrage gestellt.

In dem Stück finden sich weitere ähnliche, ungebrochene Aussagen. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass Juden tendenziell rassistisch und in erster Linie verantwortlich für palästinensisches Leid seien. Handlung und Figuren erwecken den Eindruck, israelische Juden hätten aus der Erfahrung der Schoah „nichts gelernt“ und würden als Wiedergänger der Nationalsozialisten die an ihnen vergangenen Verbrechen nun den Palästinensern antun. Die vermeintliche Unfähigkeit, mit dem Trauma der Schoah umzugehen, wird Juden und Israel zum Vorwurf gemacht. Das Stück ist insgesamt durchzogen von antisemitischen Tropen, während die einzige arabische Figur idealisiert wird.

Inbesondere schoahrelativierende Tropen schwingen in „Vögel“ meist bei Aussagen von jüdischen Figuren mit. Somit lässt sich Kritik an den Aussagen leicht als „Ironie“, „normale

jüdische Position“ oder „alltägliche Sprache“ in jüdischen Familien abwehren, in Wirklichkeit wird Antisemitismus gerade dadurch normalisiert, dass ihn Figuren verbreiten, die das vermeintlich dürfen, weil sie jüdisch oder gar Überlebende der Schoah sind.

In Reaktion auf den [offenen Brief](#)² der Studierendenverbände verteidigten unter anderem das Kulturreferat der Stadt München, der ehemalige Münchner Oberbürgermeister Christian Ude und der Intendant des Metropoltheaters Jochen Schölch die Inszenierung gegen die Kritik. In den Aussagen fanden sich Kernelemente der Abwehr, die den kritisierten Antisemitismus bagatellisierten und den ‚Antisemitismusvorwurf‘ zum eigentlichen Skandal werden ließen. Jochen Schölch nannte die Kritik ein „moralisches Fallbeil“. Hier klingt eine Täter-Opfer-Umkehr an: Die Betroffenen von Antisemitismus werden zu Tätern, das Theater zum Opfer einer scheinbar zu Unrecht gegen sie gerichteten Kampagne. Bei der von Christian Ude geäußerten Unterstellung, den jüdischen Studierendenverbänden ginge es nicht um Antisemitismus, sondern sie wollten mit einem Antisemitismusvorwurf um den 9. November herum ein „Reizthema“ setzen, handelt es sich um eine Verschiebung. Juden wird unterstellt, auf Antisemitismus nicht wegen des (Skandals des) Antisemitismus aufmerksam zu machen, sondern Antisemitismus aus unlauteren Motiven heraus und mit hintergründig anderem Ansinnen zu kritisieren. Solche Unterstellungen eines hintergründigen Plans, dem das Benennen von Antisemitismus lediglich – und bewusst – vorgeschoben sei, lehnen sich an das antisemitische Motiv der jüdischen Lüge, Intrige und Uneigentlichkeit an.

Seitdem die jüdischen Studierendenverbände Kritik am Antisemitismus in „Vögel“ in die Öffentlichkeit getragen haben, wurde zur Abwehr auch immer wieder vorgebracht, dass das Stück fünf Jahre lang gespielt worden sei, ohne kritische Stimmen nach sich zu ziehen. Angesichts der vielfältigen antisemitischen Stereotype stellt sich eher die Frage, ob es in Kulturredaktionen einen ausgeprägten Blick für Antisemitismus gibt und inwieweit Antisemitismus gerade im Kontext des sogenannten Nahostkonflikts ohnehin Normalität ist.

Die Abwehrreflexe im Zuge der Kritik an „Vögel“ verhindern eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Antisemitismus. Solche Reflexe sind in allen gesellschaftlichen Milieus gang und gäbe, auch, wie hier, im sich aufgeklärt wahnenden Kulturbereich. Je angesehener die Kritisierten, desto eher schlägt dieser Reflex in einen Angriff auf den Überbringer der schlechten Nachricht um: Die Kritiker:innen und vor allem die Betroffenen des Antisemitismus. Erste Reaktionen auf die Kritik hat RIAS Bayern bereits in einer [Pressemitteilung](#)³ vom 15. November thematisiert. Die Studierendenverbände erhielten seitdem antisemitische Zuschriften – was zu erwarten war. Die Debatte ist nahezu vollkommen eingeschwenkt auf die immergleiche Wiederholung, es fände ein Eingriff in die Kunstfreiheit, gar Zensur, statt. Insgesamt folgen die Debatten stets demselben

Muster: Es wird Kritik wegen antisemitischer Inhalte geäußert. Die Kritisierten sehen sich mit dem schlimmsten Vorwurf überhaupt, dem „Antisemitismusvorwurf“ konfrontiert und antworten mit abwehrenden Aussagen. Im Zuge dessen werden Jüdinnen und Juden gesucht, die keinerlei Antisemitismus gesehen haben wollen.

Antisemitismus kennt vielfältige Ausprägungen, was nicht zuletzt die antisemitischen Darstellungen auf der *documenta15* zeigten. Im September 2022 hat RIAS Bayern [eine Analyse veröffentlicht](#)⁴, die sich mit dem Post-Schoah-Antisemitismus, dem Antisemitismus nach der Schoah, auseinandersetzt. Darin wird auch aufgezeigt, wie sich Schuldabwehr und Täter-Opfer-Umkehr mit israelbezogenem Antisemitismus in akademischen Kreisen und dem Kulturbereich verbinden.

Diese Schuldabwehr und Täter-Opfer-Umkehr zeigen sich auch im Theaterstück „Vögel“ und den Reaktionen auf die Kritik daran. Im Stück finden sich antisemitische, meist schoahrelativierende Motive sowie höchst bedenkliche Darstellungen von jüdisch-israelischer „Normalität“. RIAS Bayern hat antisemitische Tropen und Motive anhand der deutschen Textfassung, erschienen beim *Verlag der Autoren*, herausgearbeitet und in einem Analysepapier [Mitte Dezember 2022 veröffentlicht](#)⁵. Leider ist davon auszugehen, dass sich die Abwehrreaktionen fortsetzen werden. Bereits Ende 2022 hatten mehrere Intendanten und Theater in anderen Bundesländern „Solidarität“ mit dem Münchner Metropoltheater bekundet und „Vögel“ – so es nicht ohnehin geplant war – auf ihren Spielplan gesetzt und einzelne Aufführungen öffentlich gestreamt. Die Verbindung von Antisemitismus mit Israel- und Schoahbezug im Kunst- und Kulturbereich bleibt relevant.

1 https://vjsb.de/wp-content/uploads/2022/11/Vo%CC%88gel_offener-Brief.pdf

2 <https://www.sueddeutsche.de/bayern/theater-muenchen-juedische-studierende-kritisieren-mouawads-voegel-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-221111-99-483786>

3 <https://www.facebook.com/RIASBayern/posts/pfbid02PDXF4ub8NzyTM2LkecpkjPJDx3Q4iEztpG9Jmwzgsrhf5Sdu8iPTaJnErnNLK7tsl>

4 https://report-antisemitism.de/documents/2022-09-07_Post-Schoah-Antisemitismus_in_Bayern.pdf

5 https://report-antisemitism.de/documents/2022-12-15_rias-by_Analyse_Voegel_RIAS_Bayern.pdf

Inhaltliche Erscheinungsformen des Antisemitismus in Bayern 2022

Weil der Antisemitismus eine umfassende „Welterklärungsideologie“ ist, kann er sich auf viele Arten und Weisen äußern. Als eine große Verschwörungserzählung gibt der Antisemitismus Juden an allem, was als schlecht empfunden wird, die Schuld – völlig unabhängig davon, was sie tatsächlich tun.

Diese Eigenschaft des Antisemitismus, für alles eine „Erklärung“ parat zu haben, führt zu einer Vielzahl von Erscheinungsformen antisemitischen Denkens. Dies zeigt sich auch in den von RIAS Bayern registrierten antisemitischen Vorfällen. Bei der Erfassung antisemitischer Vorfälle unterscheidet RIAS deshalb fünf Klassifikationen von Antisemitismus.

Nach Häufigkeit ihres Auftretens im Jahr 2022 sind dies: **Post-Schoah-Antisemitismus** (216 Fälle, 51 Prozent aller Fälle), **moderner Antisemitismus** (143 Fälle, 34 Prozent), **israel-bezogener Antisemitismus** (113 Fälle, 27 Prozent), **Antijudaismus** (70 Fälle, 17 Prozent) und **antisemitisches Othering** (66 Fälle, 16 Prozent). Wie in den Beispielen sichtbar wird, können auch mehrere Klassifikationen gleichzeitig auf einen Vorfall zutreffen, so dass eine Mehrfachzuordnung möglich ist.

Wie schon in den Vorjahren wurden auch 2022 die meisten erfassten Vorfälle inhaltlich dem **Post-Schoah-Antisemitismus** zugeordnet. RIAS Bayern sind insgesamt 216 Vorfälle bekannt geworden (51 Prozent aller Fälle), bei denen die Stereotypen dieser Erscheinungsform von Antisemitismus auftraten. Gegenüber 2021 (249 Fälle, anteilig 55 Prozent) verringerte sich die absolute Zahl der Vorfälle dieser Kategorie zwar leicht, blieb aber nach wie vor auf einem hohen Niveau.

Im Post-Schoah-Antisemitismus drückt sich eine bestimmte Haltung zur nationalsozialistischen Vergangenheit, der Schoah und Jüdinnen und Juden als Repräsentant:innen einer unerwünschten Erinnerung aus. Diese Haltung manifestiert sich beispielsweise in der Forderung nach einem „Schlussstrich“ unter der Beschäftigung mit den NS-Verbrechen, in der Leugnung oder Verharmlosung der Schoah und einer Täter-Opfer-Umkehr, etwa, wenn Jüdinnen und Juden eine Mitschuld an ihrer Verfolgung in der Vergangenheit und dem Antisemitismus in der Gegenwart zugewiesen wird.

Auch 2022 wurde die Schoah vielfach im Kontext der Corona-Pandemie relativiert, etwa durch die Gleichsetzung von staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie mit der Verfolgung und Ermordung von Jüdinnen und Juden während der NS-Diktatur.



München, 24. März

An der Münchner Hackerbrücke entdeckte ein Passant einen Aufkleber mit einem gelben Stern und der Inschrift „ungeimpft“. Dahinter war gestreifter Stoff zu sehen, der an KZ-Häftlingsuniformen erinnert. Auf dem Aufkleber stand außerdem: „Wieder soweit?“

Kategorisierung: verletzendes Verhalten, Post-Schoah-Antisemitismus

28 Vorfälle ereigneten sich an bzw. in Orten des Gedenkens an die Schoah (2021: 20). Bei mehr als der Hälfte davon (15) handelte es sich um gezielte Sachbeschädigungen, etwa durch Schriftzüge und antisemitische Parolen, elf Vorfälle wurden als verletzendes Verhalten klassifiziert. Erfasst wurde auch eine antisemitische Massenzuschrift.

München, 29. Juli

Unbekannte besprühten das Mahnmal für die Opfer der Todesmärsche der Dachauer KZ-Häftlinge vor dem Schloss Blutenburg im Münchner Stadtteil Obermenzing mit der Parole „Ekel Shekel“. Der Schekel ist die israelische Währung. Die Parole suggeriert, dass es „den Juden“ – hier also gleichgesetzt mit dem Staat Israel – in Wirklichkeit nicht um das Gedenken an die Opfer der Schoah geht, sondern nur um Geld.

Ende April/Anfang Mai 1945 trieben SS-Männer tausende Dachauer Häftlinge, unter ihnen viele jüdische Männer, Frauen und Kinder in Richtung Süden. Hunderte sind dabei erschossen worden oder starben infolge von Entkräftung und Hunger.

Kategorisierung: gezielte Sachbeschädigung - Schmiererei, Post-Schoah-Antisemitismus

Nürnberg, 28. April

Eine jüdische Referentin hielt in Nürnberg vor künftigen Beamt:innen einen Vortrag über Antisemitismus. Sie berichtete auch über ihre persönlichen Erfahrungen. Ein Teilnehmer unterbrach sie mit den Worten, dass dies „völliger Quatsch“ sei, er das nicht glaube, darauf „keinen Bock mehr“ habe und nicht schuld sei. Die Referentin erwiderte, dass sie nicht gesagt habe, dass er schuld sei. Der Teilnehmer antwortete, das sei alles „über 70 Jahre her“ und „wir können doch nichts dafür“. Warum „geben wir uns immer diesen Scheiß?“, fragte er. Die Referentin antwortete, dass sie seit ihrer Kindheit Antisemitismus in Deutschland und in Nürnberg erlebe. Daraufhin sagte der Teilnehmer: „Ja, aber Juden wurden schon immer umgebracht, das heißt, das wird sowieso passieren und hat bestimmt auch einen Grund.“

Kategorisierung: verletzendes Verhalten, Post-Schoah-Antisemitismus

Erlangen, 19. Februar

Nach der Gedenkkundgebung für den Rabbiner Shlomo Lewin und seine Lebensgefährtin Frida Poeschke, die 1980 von einem Mitglied der rechtsextremen Wehrsportgruppe Hoffmann in Erlangen ermordet wurden, begann um 18 Uhr die Channukah-Feier. Ein Mann, der die Versammlung schon vorher mit lauter Musik gestört hatte, warf eine Flasche, die zerbrach. Bei seiner Festnahme rief er „Heil Hitler“.

Kategorisierung: Angriff, Post-Schoah-Antisemitismus



HIER FUHRTE
IN DEN LETZTEN
KRIEGSTAGEN
IM APRIL 1945
DER LEIDENS WEG
DER HÄFTLINGE
AUS DEM KONZENTRATIONS-
LAGER
DACHAU VORBEI
INS UNGEWISSE

S
E

Der russische Angriffskrieg auf das Nachbarland Ukraine war 2022 ein weiterer wichtiger Faktor für die Aktivierung von antisemitischen Ressentiments. Im Kontext des Krieges erfasste RIAS Bayern 17 Vorfälle, bei denen Post-Schoah-Antisemitismus feststellbar war.

Landshut, 7. April

Eine Melderin entdeckte am Dreifaltigkeitsplatz in der Landshuter Altstadt an einem Laternenpfahl einen Aufkleber in schwarz-rot-gold mit der Aufschrift „Wo Juden plötzlich Russen heißen, wo Masken nur vor Strafe schützen. Wo bei Flutopfer sich die Politiker vor der Verantwortung schleichen, doch Flüchtlinge willkommen heißen. Wenn dir so etwas in deinem Lande widerfährt, dann läuft hier irgendwas verkehrt!“. Hier soll suggeriert werden, dass Russen - vermutlich im Kontext des Krieges gegen die Ukraine - in Deutschland wie Juden verfolgt würden. Damit werden der Nationalsozialismus und die Schoah verharmlost.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten, Post Schoah-Antisemitismus



Der **moderne Antisemitismus** umfasst beispielsweise verschwörungsideologische Motive wie die Vorstellung, „die Juden“ hätten insgeheim „die Fäden in der Hand“ oder kontrollierten die Medien. Ihnen wird dabei eine politische oder ökonomische Übermacht zugeschrieben. Gerade der moderne Antisemitismus artikuliert sich häufig codiert und chiffriert: Es wird selten offen von „den Juden“ gesprochen, oft treten an ihre Stelle antisemitische Feindbilder wie etwa „die Rothschilds“, „die Illuminaten“, „die Zionisten“, und, insbesondere seit Beginn der Coronaproteste, der jüdische Finanzinvestor und Philanthrop George Soros oder „die Globalisten“.

2022 wurden 143 Fälle bekannt, bei denen der moderne Antisemitismus eine explizite Rolle spielte. Der Anteil an allen antisemitischen Vorfällen ist mit 34 Prozent der zweithöchste nach dem Post-Schoah-Antisemitismus (51 Prozent). Im Vergleich zu 2021 (92 Fälle, Anteil von 20 Prozent) spielte der moderne Antisemitismus 2022 eine deutlich größere Rolle.

Markt Schwaben, 19. April

In Markt Schwaben wurden am 29. April antisemitische Flugblätter in Briefkästen von Privatpersonen entdeckt. Der abgedruckte Text lässt kein antisemitisches Stereotyp aus; unter anderem wird gefordert, dass bis Jahresende 2023 „alle Juden der Erde (...) zu liquidieren“ seien. Der Text bezieht sich außerdem auf die Coronapandemie, welche ein Anlauf zur „jüdischen Weltherrschaft“ sei, und auf den Ukraine-Krieg, der umgehend beendet werden müsse, denn „der Jude lässt uns keine andere Wahl“. Der ukrainische Präsident Selenskyj („jude jessenskiy“) habe sich 2014 „in der Ukraine breit gemacht“, sie „unter seinen Nagel gerissen“ und „noch schlimmer geimpft als bei uns, weg damit“.

Kategorisierung: Massenzuschrift, moderner Antisemitismus

Ansbach, Anfang März

Einer Einrichtung der Erwachsenenbildung wurden am ersten Märzwochenende zwei kommentierte Zeitungsausschnitte in den Briefkasten geworfen. Ein Artikel widmete sich einer Veranstaltungsreihe unter Beteiligung der betroffenen Einrichtung. Darin war ein Foto eines Veranstalters abgedruckt. Auf das Foto wurde mit Kugelschreiber „Judenfreunde“ geschrieben. Unter der Überschrift hieß es: „Vorsicht -> Freie Meinungsäußerung“. Ein zweiter Zeitungsartikel behandelte eine Versammlung zum Krieg gegen die Ukraine. Darauf wurde der Kommentar „Darf man sich noch äußern?? Die Juden zensieren unsere Medien!“ hinterlassen. Ein Abschnitt, der sich verschwörungsideologischen Protesten widmete, wurde unterstrichen und mit dem Satz „Was soll das? Juden sind auch Verbrecher!“ kommentiert.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten, moderner Antisemitismus

Im **israelbezogenen Antisemitismus** werden antisemitische Stereotype auf Israel und Israelis übertragen. Auch wenn Israels Existenzrecht verneint wird, indem es etwa als rassistisches oder koloniales Unterfangen gebrandmarkt wird, was eine Delegitimierung darstellt, oder wenn Jüdinnen und Juden kollektiv für tatsächliche oder vermeintliche Handlungen Israels verantwortlich gemacht werden, liegt israelbezogener Antisemitismus vor. Das betrifft auch die Dämonisierung Israels sowie die Anwendung doppelter Standards, indem man von Israel ein Verhalten fordert, das von keinem anderen demokratischen Staat erwartet und verlangt wird.

Diese Erscheinungsform des Antisemitismus nahm 2022 mit 113 Fällen gegenüber 95 Fällen 2021 leicht zu. Knapp 27 Prozent aller Fälle zeichneten sich (auch) durch israelbezogenen Antisemitismus aus, eine Zunahme von sechs Prozent im Vergleich zu 2021. Eine konzentrierte Mobilisierung anlässlich aktueller politischer Entwicklungen wie 2021, als es zu Kämpfen zwischen der israelischen Armee und palästinensischen Akteuren kam, war 2022 jedoch nicht zu beobachten. Gleichwohl wurden 35 Versammlungen bekannt, in deren Rahmen es zu antisemitischen Äußerungen kam, 2021 waren es 33.

Nürnberg, 18. Juli

Eine jüdische Lehrerin sichtete zum Ende des Schuljahres Feedback-Zettel ihrer Schüler:innen zu ihrem Unterricht. Dabei fiel ihr ein Zettel auf, der neben den üblichen positiven wie negativen Rückmeldungen die Aufschrift #freepalestine enthielt. Die Lehrerin weiß, dass ihr Social-Media-Profil Schüler:innen bekannt wurde, auf dem sie als Jüdin erkennbar ist. Die Aufschrift ist antisemitisch, da die Lehrerin für tatsächliche oder vermeintliche Vorgänge im israelisch-palästinensischen Konflikt verantwortlich gemacht wird, „weil sie Jüdin ist“.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten, israelbezogener Antisemitismus

München, 4. November

In einem Umsonstbücherregal des Münchner Eine-Welt-Hauses ist dem Melder ein Buch aufgefallen, auf dessen Cover ein Hakenkreuz in einem Davidstern abgebildet war. Der Titel des persischsprachigen Buches lautet übersetzt „Israel ist der neue Faschismus“. Diese Gleichsetzung Israels mit NS-Deutschland relativiert einerseits die Schoah und dämonisiert und delegitimiert andererseits den jüdischen Staat. Im Buch enthaltene Abbildungen zeigen unter anderem Landkarten, auf denen Israel immer größer wird, wohl um zu illustrieren, dass Israel ein aggressiver, expansionistischer Staat sei. Ein Foto zeigt die ehemalige israelische Premierministerin Golda Meir neben dem ehemaligen US-Präsidenten Richard Nixon, beide lachen. Darüber ist eine abgewandelte amerikanische Flagge zu sehen, in der anstelle der 50 Sterne der Bundesstaaten ein großer Davidstern prangte. Hiermit soll wohl ausgedrückt werden, dass die US von Israel kontrolliert werden. Das sind nur einige Beispiele antisemitischer Inhalte aus dem Buch.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten, moderner Antisemitismus, israelbezogener Antisemitismus, Post-Schoah-Antisemitismus



Im **Antijudaismus** werden religiös begründete Stereotype gebraucht, so etwa im Fall des Vorwurfs, Juden seien für den Tod Jesu Christi verantwortlich. Auch antisemitische Ressentiments gegen die jüdische Religion, ihre Praktiken und Schriften fallen darunter.

2022 wurden 70 Fälle (knapp 17 Prozent aller Fälle) dokumentiert, bei denen Antijudaismus eine Rolle spielte. 2021 waren es 74 Fälle bzw. 16 Prozent.

Schwaben und Oberbayern, 16. April

Am 16. April (Karsamstag) dokumentierte RIAS Bayern in sechs schwäbischen und oberbayerischen Landkreisen 27 sogenannte „Judasfeuer“, ein antisemitischer Osterbrauch. Landjugend-, Burschen- und Trachtenvereine organisierten die „Judasfeuer“, „Jaudusfeuer“ oder „Ostermobrenna“ (Ostermannbrennen). Dabei wird ein großes Feuer abgebrannt, meist wird gegrillt, die Dorfgemeinschaft kommt zusammen. Bei mindestens 18 der dokumentierten 27 Veranstaltungen wurde in diesem Jahr an der Spitze des Feuers eine lebensgroße Menschenpuppe verbrannt. Die mit Stroh ausgestopften Kleider symbolisieren Judas Iskariot, der für seinen Verrat an Jesus Christus bestraft wird. Judas wird in antijudaistischer Tradition christlicher Prägung mit „den Juden“ identifiziert. Noch im 20. Jahrhundert wurden in Bayern die Feuer teilweise „Jud“ oder „Judenfeuer“ genannt.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten – Versammlung, Antijudaismus

München, 9. Oktober

In einer Google-Bewertung eines israelischen Restaurants in München schrieb der Nutzer, sie hätten bei ihrem Besuch, „da wir Christen sind“, eine „sehr finstere Energie“ gespürt. Außerdem hieß es: „Wir raten den Besitzer Buße zu tun und sich zu dem lebendigen Gott zu bekehren“. Jesus Christus sei die Wahrheit.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten, Antijudaismus

München, 16. Januar

Am 16. Januar bekam ein Facebook-User eine Direktnachricht mit einem antisemitischen Gedicht zugeschickt. Das Gedicht enthielt mehrere antisemitische Stereotype: Israel wäre „widerrechtlich“ gegründet worden, die Tora würde „nicht teilen“ wollen, Jüdinnen und Juden würden „in Saus und Braus“ leben und wären „gierige Kriegsschürer“.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten, Antijudaismus, moderner Antisemitismus, israelbezogener Antisemitismus



Ottmaring, 16. April

Eine menschliche Puppe, die für Judas steht, wird auf dem Judasfeuer in Ottmaring verbrannt.

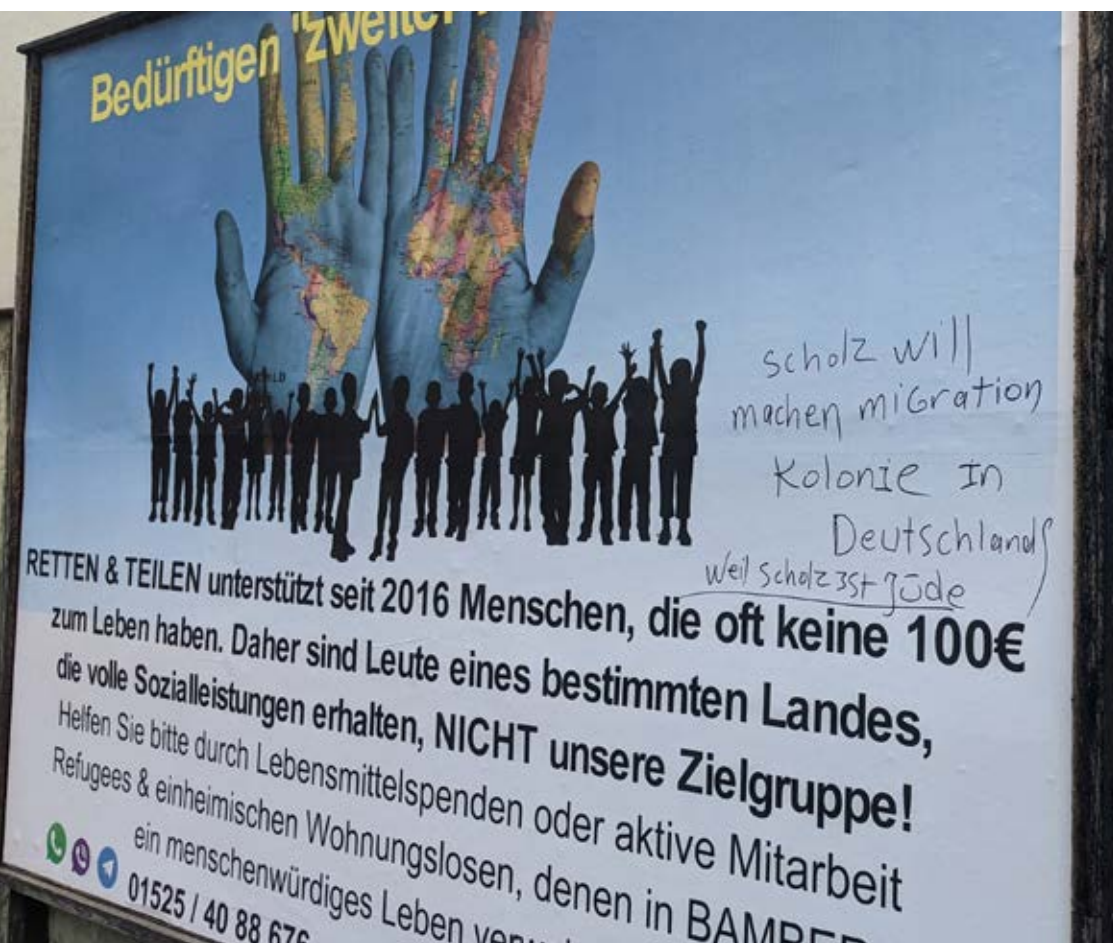
https://report-antisemitism.de/documents/2020-04-02_rias-by_Judasfeuer-Osterbrauch.pdf

Beim **antisemitischen Othering** werden Juden als fremd oder nicht-dazugehörig beschrieben. Das ist beispielsweise der Fall, wenn das Wort „Jude“ als Schimpfwort benutzt wird. 2022 dokumentierte RIAS Bayern 66 Fälle (knapp 16 Prozent aller Fälle), bei denen Othering eine Rolle spielte. In mindestens 53 dieser 66 Fälle waren Personen oder Institutionen direkt adressiert.

Erlangen, März

Ende März teilten Nachbarn einem Paar aus Erlangen mit, dass an der Wohnungstür des Paares Brandspuren zu sehen waren und Heißkleber angebracht worden war. Das Paar war eine Zeit lang nicht in der Wohnung gewesen, weil am 10. März ein brennender Pizzakarton vor die Tür gelegt und am 15. März der Schriftzug „kauft nicht bei Juden“ an die Tür geschrieben wurde. Im April kam das Paar nach längerer Abwesenheit zurück in die Wohnung und stellte neben den Brandflecken und dem Heißkleber auch Spuren eines Einbruchversuchs an der Tür fest.

Kategorisierung: Angriffe, verletzendes Verhalten, antisemitisches Othering



Bamberg, Juli/August

Zwischen dem 31. Juli und dem 4. August wurde eine Werbetafel in Bamberg mit dem Satz „Scholz will machen Migration/Kolonie in Deutschland/weil Scholz ist Jude“ beschrieben. Die Tafel bewarb einen Verein, der seit 2016 Bedürftige unterstützt, dabei aber explizit „Leute eines bestimmten Landes, die volle Sozialleistungen erhalten“ ausschließt. Gemeint sind vermutlich ukrainische Geflüchtete.

Der hinterlassene Text beruht auf der Vorstellung einer „jüdischen Allmacht“: Dem Bundeskanzler wird unterstellt, in Deutschland eine „migrantische Kolonie“ errichten zu wollen, aus der Position des „Mächtigen“ seinem Land also bewusst zu schaden. Solche Macht besitzen im Antisemitismus nur „die Juden“, folglich müsse auch Bundeskanzler Scholz ein „Jude“ sein. Das Motiv ist auch aus der extrem rechten Vorstellung vom „Großen Austausch“ bekannt.

Inhaltlich gleiche Botschaften wurden in diesem Zeitraum auch noch an zwei anderen Stellen in Bamberg hinterlassen.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten, antisemitisches Othering, moderner Antisemitismus

München, 19. September

Am Abend des 19. September erhielt ein israelisches Restaurant in München eine negative Google-Bewertung: Das Restaurant sei „eine Schande“ und „Vielleicht wärt ihr alle in eurem ‚gelobten Land‘ besser aufgehoben“. Später änderte der Nutzer den Beitrag und schrieb, die Bedienung würde ihn „böse anschauen, obwohl ich noch 20 Prozent Trinkgeld gebe. Was für eine Frechheit! Dieses Volk wird seinem Ruf gerecht!“.

Die Betreiber der Gaststätte werden antisemitisch als Juden identifiziert („eurem ‚gelobten Land‘“), die hierzulande fremd und fehl am Platz wären. Mit dem Ruf, dem „dieses Volk“ gerecht würde, wird auf das antisemitische Bild des geldgierigen Juden rekuriert: Das Personal habe sich mit dem Trinkgeld ungerechtfertigterweise nicht zufrieden gezeigt.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten, antisemitisches Othering, moderner Antisemitismus



Julian Faust

2 Rezensionen

★☆☆☆☆ vor 10 Minuten

Widerliches Essen, schlechte Location und unfreundliche Mitarbeiter die einen ungerne bedienen. Dieser Laden ist eine Schande. Vielleicht wärt ihr alle in eurem "gelobten Land" besser aufgehoben.

Politisch-weltanschaulicher Hintergrund

RIAS Bayern klassifiziert den politisch-weltanschaulichen Hintergrund der Verantwortlichen für antisemitische Vorfälle. Dieser ergibt sich entweder aus der Selbstbezeichnung der Person(en) oder Organisation(en) oder aus verwendeten Stereotypen, die sich eindeutig einem bestimmten politischen Spektrum zuordnen lassen.

Die jeweiligen Erscheinungsformen des Antisemitismus ermöglichen nicht unbedingt Rückschlüsse auf einen spezifischen politischen Hintergrund. Positionen des israelbezogenen, des Post-Schoah- sowie des modernen Antisemitismus wie auch des Antijudaismus werden von ganz unterschiedlichen Personen und Gruppen aus dem gesamten politischen Spektrum vertreten. Oftmals handelt es sich um Vorfälle, bei denen außer etwa der abschätzig intendierten Aussage „Du Jude!“ oder einer gezielten Beschädigung eines Gedenkortes keine weiteren Informationen vorliegen, anhand derer ein bestimmter politischer Hintergrund ersichtlich wird. Dies führt dazu, dass selbst in Fällen ausführlicher und explizit antisemitischer Äußerungen eine politische Zuordnung häufig nicht eindeutig zu bestimmen ist.

Wie in den Vorjahren (2020: 42, 2021: 61 Prozent der Fälle) war bei einem großen Teil der erfassten Fälle kein bestimmter politischer Hintergrund zuordenbar: Mit 211 Vorfällen betrug dieser Anteil an allen Fällen im Jahr 2022 50 Prozent.

Die meisten zuordenbaren antisemitischen Vorfälle waren auch 2022 wieder im verschwörungsideologischen Milieu zu verorten, dessen Anteil sogar noch stieg: In diese Rubrik fiel mit 100 Vorfällen (24 Prozent) knapp ein Viertel der 422 Vorfälle, 2021 waren es 17 Prozent gewesen. Ein Großteil davon (76 von 100 Fällen) spielte sich auch 2022 im Rahmen von Versammlungen ab, insbesondere bei Corona- und Krisenprotesten.

Mit 38 Vorfällen (neun Prozent) wurden 2022 etwa gleich viele der dokumentierten Vorfälle der extremen Rechten zugeordnet wie 2021 (43 Fälle, 9,4 Prozent). Insbesondere die Unterscheidung zwischen einem verschwörungsideologischen und einem extrem rechten Hintergrund fällt aufgrund der Vermischung im Protestgeschehen aber zunehmend schwer.

Danach folgten 2022 „antiisraelischer Aktivismus“ mit 28 Fällen (6,6 Prozent), „Mitte“ mit 21 Fällen (fünf Prozent), ein christlich-fundamentalistischer Hintergrund mit 13 Fällen (drei Prozent), „links“ mit neun Fällen (zwei Prozent) und islamisch/islamistisch mit zwei Fällen (0,5 Prozent).

Aschaffenburg, 17. und 20. Dezember

Das Denkmal für die ehemalige Synagoge am Aschaffener Wolfsthalplatz wurde am 17. und in der Nacht von 20. auf 21. Dezember verunstaltet. An derselben Stelle, an der ein älterer Schriftzug bereits übermalt worden war, wurden unleserliche Buchstaben mit grüner Farbe hinterlassen.

Die ehemalige moderne Synagoge Aschaffenburgs wurde 1893 eröffnet. Am Morgen des 10. November 1938 waren Mitglieder der SA in das Gebäude eingedrungen und hatten es angezündet. 15 Torarollen, ein Toraschrein-Vorhang und das Gemeindearchiv gingen in Flammen auf, das Gebäude brannte aus. Nachdem die Kuppel im Januar 1939 einstürzte, wurde die Ruine auf Kosten der jüdischen Kultusgemeinde abgerissen.

Kategorisierung: gezielte Sachbeschädigung, Post-Schoah-Antisemitismus,
politischer Hintergrund: unbekannt



München, 3. Oktober

Auf dem christlich-fundamentalistischen „1000-Kreuz-Marsch“ in München verteilte ein Teilnehmer Visitenkarten, auf denen eine Internetseite beworben wurde, auf der die Shoah relativiert wird. Auf der Startseite ist groß der Schriftzug „Abtreiben macht frei“ zu lesen. Die Gestaltung ist angelehnt an „Arbeit macht frei“, wie es über dem Tor zum Stammlager Auschwitz stand.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten – Versammlung, Post-Schoah-Antisemitismus

Politischer Hintergrund: christlicher Fundamentalismus

Würzburg, 6. Mai

In unmittelbarer Nähe zum Würzburger Hauptbahnhof, vor dem Mahnmal, das an die Deportationen von Jüdinnen und Juden aus Unterfranken in die Durchgangs- und Vernichtungslager während der NS-Zeit erinnert, führte das Mainfranken Theater Würzburg das Stück „Das Tagebuch der Anne Frank“ auf. Ein Passant kommentierte die Darstellung durch eine einzelne Schauspieler:in mit dem Satz: „Was für eine scheiß Judenveranstaltung hier, was erzählt ihr für Lügen?“

Durch Meldungen und eigenes Monitoring sind RIAS Bayern zwischen Mai und Juli 2022 im Zusammenhang mit diesem Theaterstück noch weitere antisemitische Störungen durch Passant:innen bekannt geworden.

Kategorisierung: verletzendes Verhalten, Post-Schoah-Antisemitismus

Politischer Hintergrund: unbekannt

Begrifflicher Rahmen und Kategorien

RIAS Bayern verifiziert antisemitische Vorfälle im Austausch mit den Meldenden und erfasst sie danach systematisch. Dieses Verfahren ermöglicht es, Aussagen über die Formen, das Vorkommen und die Entwicklung antisemitischer Vorfälle in Bayern zu treffen. Im Folgenden werden zum besseren Verständnis die Definitionen und Kriterien vorgestellt, auf denen die vorgestellten Analysen beruhen. RIAS Bayern berücksichtigt dabei neben antisemitischen Straftaten auch antisemitische Vorfälle, die keinen justiziablen Tatbestand erfüllen.

Als inhaltlicher Referenzrahmen zur Bewertung antisemitischer Vorfälle dient die von der Bundesregierung empfohlene „Arbeitsdefinition Antisemitismus“ der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA). Diese wurde in einer von RIAS Berlin und anderen zivilgesellschaftlichen Initiativen aus Berlin dem deutschsprachigen Kontext geringfügig angepassten Fassung von RIAS Bayern übernommen. RIAS Bayern orientiert sich zudem an der 2013 von der IHRA verabschiedeten „Arbeitsdefinition zur Leugnung und Verharmlosung des Holocaust“. Bei der Unterscheidung zwischen israelbezogenem Antisemitismus und nicht-antisemitischer Kritik an der Politik israelischer Regierungen wird außerdem die von Natan Sharansky vorgeschlagene Trias von Dämonisierung, Delegitimierung und Doppelstandards (der sogenannte 3-D-Test) zugrunde gelegt. Die Bedeutung der von RIAS Bayern verwendeten Begriffe und Kategorien ist nicht notwendigerweise deckungsgleich mit der Bedeutung der Begriffe und Kategorien, die etwa bei Sicherheitsbehörden Anwendung finden.

Antisemitische Vorfälle werden von RIAS Bayern in verschiedenen Kategorien erfasst. Bei der Weiterentwicklung und Anwendung dieser Kategorien sowie beim Austausch über Auswertungsmethoden steht RIAS Bayern im regelmäßigen Austausch mit dem Bundesverband RIAS e.V. Die im Folgenden beschriebenen, von RIAS Bayern genutzten Kategorien zur systematischen Erfassung antisemitischer Vorfälle wurden ursprünglich vom Community Security Trust (CST) in Großbritannien entwickelt und von RIAS Berlin dem deutschen Kontext angepasst.

Art des Vorfalls

Als **extreme Gewalt** gelten physische Angriffe oder Anschläge, die den Verlust von Menschenleben zur Folge haben können oder schwere Körperverletzungen darstellen. Als **Angriffe** werden Vorfälle betrachtet, bei denen Personen körperlich angegriffen werden, ohne dass dies lebensbedrohliche oder schwerwiegende körperliche Schädigungen nach sich zieht. Diese Kategorie beinhaltet auch den bloßen Versuch eines physischen Angriffs. Unter einer **gezielten Sachbeschädigung** wird die Beschädigung oder das Beschmieren jüdischen Eigentums mit antisemitischen Symbolen, Plakaten oder Aufklebern verstanden. Dazu zählt

auch die Beschädigung oder Beschmutzung von Schoah-Gedenkorten, also Gedenkstätten, Gedenktafeln, Stolpersteinen, Geschäftsstellen entsprechender Organisationen sowie sonstiger Erinnerungszeichen für die Opfer der Schoah. Als **Bedrohung** gilt jegliche eindeutige und konkret an eine Person bzw. Institution adressierte schriftliche oder mündliche Androhung von Gewalthandlungen. Als **verletzendes Verhalten** werden sämtliche antisemitischen Äußerungen gegenüber jüdischen oder israelischen Personen oder Institutionen gefasst, aber auch antisemitische Beschimpfungen oder Kommentare gegenüber anderen Personen und Institutionen. Dies gilt auch für online getätigte antisemitische Äußerungen, sofern diese direkt an eine konkrete Person oder Institution adressiert sind. Als verletzendes Verhalten werden auch antisemitische Beschädigungen oder das Beschmieren nicht-jüdischen Eigentums gewertet. In der Kategorie **Massenzuschrift** werden schließlich antisemitische (Online-)Zuschriften erfasst, die sich an einen größeren Kreis von Personen richten.

Zur Projektstätigkeit von RIAS Bayern gehört auch das proaktive Monitoring von Versammlungen mit bekannter bzw. zu vermutender antisemitischer Ausrichtung durch Vor-Ort-Beobachtungen und Analyse der relevanten Hintergründe und Berichterstattung. Werden bei Reden, Parolen, mitgeführten Transparenten oder in der Ankündigung anhand der beschriebenen Kriterien antisemitische Inhalte festgestellt, wird die Versammlung als ein Fall von verletzendem Verhalten gewertet.

Erscheinungsformen

Inhaltlich unterscheidet RIAS Bayern bei der Erfassung antisemitischer Vorfälle fünf verschiedene Erscheinungsformen von Antisemitismus.

Im antisemitischen **Othering** werden Jüdinnen und Juden als fremd oder nicht-dazugehörig beschrieben. Das ist beispielsweise der Fall, wenn nicht-jüdische Institutionen oder Personen als „Jude“ beschimpft werden.

Religiös begründete Stereotype sind Teil des **antijudaistischen Antisemitismus**, so etwa im Fall des Vorwurfs, Jüdinnen und Juden seien für den Tod Jesu Christi verantwortlich.

Wird Jüdinnen und Juden, etwa im Rahmen von Verschwörungsmuthe, eine besondere politische oder ökonomische Macht zugeschrieben, so wird dies als **moderner Antisemitismus** bezeichnet.

Der **Post-Schoah-Antisemitismus** bezieht sich auf die Ermordung der Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus, beispielsweise wenn die Erinnerung daran abgelehnt wird.

Der **israelbezogene Antisemitismus** richtet sich gegen den jüdischen Staat Israel, etwa indem diesem die Legitimität abgesprochen wird.

Politisch-weltanschaulicher Hintergrund

RIAS Bayern klassifiziert den politischen Hintergrund der Verantwortlichen für antisemitische Vorfälle. Dieser ergibt sich entweder aus der Selbstbezeichnung der Personen oder Organisationen oder aus verwendeten Stereotypen, die sich eindeutig einem bestimmten politischen Spektrum zuordnen lassen. In vielen Fällen lässt sich jedoch auf der Grundlage der Informationen, die dem Projekt vorliegen, dieser politische Hintergrund nicht eindeutig bestimmen. Grundsätzlich unterscheidet RIAS Bayern zwischen folgenden sieben politischen Spektren:

Als **rechtsextrem/rechtspopulistisch** werden antisemitische Vorfälle erfasst, die mit dem rechtsextremen oder dem rechtspopulistischen Spektrum verbunden sind. Rechtsextremismus wird als Sammelbegriff verwendet für anti-moderne, antidemokratische, antipluralistische und gegen die Menschenrechte gerichtete Einstellungen, Handlungen und Strömungen. Verbindendes Element des Rechtsextremismus sind Ideologien menschlicher Ungleichwertigkeit, das Streben nach ethnischer Homogenität von Völkern und die Unterordnung des Individuums unter die Gemeinschaft. Rechtspopulismus wird hingegen als Sammelbegriff für eine abgemilderte und modernisierte Variante des Rechtsextremismus verstanden. Während der traditionelle Rechtsextremismus die Ideologien menschlicher Ungleichwertigkeit, insbesondere Rassismus und Antisemitismus, vorwiegend biologistisch begründet, bedient sich der Rechtspopulismus vor allem kulturell-religiöser und wirtschaftlicher Begründungsmuster. Der Rechtspopulismus verfolgt nicht die Abschaffung der parlamentarischen Demokratie, wie der Rechtsextremismus, sondern ihre autoritäre Umformung und Aushöhlung. Rechtspopulismus wird des Weiteren als eine bestimmte Form politischer Kommunikation und Mobilisierung verstanden, die auf die scharfe Abgrenzung von und Entgegensetzung zu bestimmten politischen Eliten abzielt und sich zumindest nach außen hin von rechtsextremen Positionen und Akteur:innen abgrenzt. Bei antisemitischen Vorfällen sind die Unterschiede zwischen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus auf der Akteur:innenebene, aber insbesondere bei den verwendeten antisemitischen Stereotypen zunehmend schwer auszumachen. Sie werden deshalb unter der gemeinsamen Kategorie rechtsextrem/rechtspopulistisch gezählt. Diese Kategorie umfasst auch Akteur:innen, die sich im oben beschriebenen Sinne nicht auf ein ethnisch-national gedachtes deutsches, sondern auf z.B. ein polnisches, ukrainisches oder türkisches Kollektiv beziehen.

Als **links/antiimperialistisch** wird ein Vorfall klassifiziert, wenn das Vertreten linker Werte oder die Selbstverortung der Personen oder Gruppen in einer linken Tradition einhergeht mit einer binären Weltansicht und einer – häufig befreiungsnationalistischen – Imperialismuskritik.

Unter **christlich/christlicher Fundamentalismus** werden antisemitische Vorfälle erfasst, die mit einer positiven Bezugnahme auf christliche Glaubensinhalte oder Symboliken, darunter auch fundamentalistische, verbunden sind, und bei denen kein anderer weltanschaulich-politischer Hintergrund dominiert.

Als **islamisch/islamistisch** werden antisemitische Vorfälle erfasst, die mit einer positiven Bezugnahme auf Glaubensinhalte oder Symboliken unterschiedlicher Islamverständnisse, darunter auch islamistische, verbunden sind und bei denen kein anderer weltanschaulich-politischer Hintergrund dominiert.

Einem **verschwörungsideologischen Milieu** werden Gruppen oder Personen zugerechnet, bei denen die Verbreitung von antisemitischen Verschwörungsmithen im Vordergrund steht. Diese Personen und Gruppen können im herkömmlichen politischen Spektrum mitunter nicht eindeutig verortet werden.

Auch für das Milieu des **israelfeindlichen Aktivismus** gilt, dass es teilweise nicht eindeutig politisch zugeordnet werden kann: Hier überwiegt die israelfeindliche Motivation der verantwortlichen Personen bzw. Gruppen eindeutig gegenüber einer Positionierung etwa im linken, rechten oder islamistischen Milieu. Zum israelfeindlichen Aktivismus zählt RIAS Bayern beispielsweise säkulare palästinensische Gruppen sowie Aktivist:innen, die antisemitische Boykottkampagnen gegen den jüdischen Staat Israel unterstützen.

Der **politischen Mitte** werden antisemitische Vorfälle zugeordnet, die im Sinne der RIAS-Kategorien weltanschaulich nicht als rechtsextrem/rechtspopulistisch, links-antiimperialistisch oder religiös-fundamentalistisch verortet werden können und deren Akteure für sich beanspruchen, eine demokratische Position einzunehmen.

Datengrundlage

Ein großer Teil der dokumentierten Vorfälle wurde RIAS Bayern direkt über die mehrsprachige Meldeseite www.rias-bayern.de bzw. www.report-antisemitism.de mitgeteilt. Jüdische und israelische Organisationen mit Sitz in Bayern werden regelmäßig gefragt, ob es ihnen gegenüber zu antisemitischen Anfeindungen kam bzw. melden diese.

Die Erfassung einer weiteren großen Zahl von Vorfällen beruht auf projekteigenem Monitoring der Presse und relevanter Veranstaltungen. Darüber hinaus fließen auch Erhebungen und Beobachtungen anderer zivilgesellschaftlicher Projekte und Träger, die ebenfalls in der Antisemitismusprävention tätig sind, in diesen Bericht ein.

Für das Jahr 2022 hat RIAS Bayern 15 durch Pressestellen der bayerischen Polizei bekannt gemachte antisemitische Vorfälle registriert und im Einklang mit den erwähnten Kriterien eingeordnet, soweit dies möglich war. Ein detaillierterer Abgleich wird von RIAS weiterhin angestrebt. Von insgesamt 66 der 422 registrierten antisemitischen Vorfälle ist RIAS Bayern bekannt, dass sie auch polizeilich angezeigt wurden.

Report Antisemitism!

Contact us if you are **affected** by **antisemitism** or are a **witness** to **antisemitic incidents**!

Our service is **confidential**, **anonymizing**, and we stand unequivocally **at the side of those affected**.

Сообщите об антисемитском инциденте!

Свяжитесь с нами, если Вы **столкнулись с антисемитизмом** или являетесь **свидетелем антисемитских инцидентов**!

Наша работа **конфиденциальна**, **анонимна** и мы на **стороне потерпевших**.

Antisemitismus melden!

Wenden Sie sich an uns, wenn Sie von **Antisemitismus betroffen** oder **Zeuge von antisemitischen Vorfällen** sind!

Wir arbeiten **vertraulich**, **anonymisierend** und **parteilich**.



tel. **089 1 22 23 40 60**
rias-bayern.de
info@rias-bayern.de

RIAS Bayern befindet sich in
der Trägerschaft des

VEREIN FÜR **AUFKLÄRUNG**
UND DEMOKRATIE E.V. 

gefördert vom



**Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales**

Die Veröffentlichungen stellen
keine Meinungsäußerung
des StMAS dar. Für inhaltliche
Aussagen tragen die
Autor:innen
die Verantwortung.



RIAS Bayern
Recherche- und Informationsstelle
Antisemitismus Bayern

Unsere Angebote

Vertrauliche Annahme von Meldungen

antisemitischer Vorfälle

Unterstützung bei Anzeigenstellung

Vermittlung von weitergehenden Unterstützungsangeboten (juristisch, psychologisch, politisch sowie Betroffenenberatung)




Unterstützung bei öffentlicher Kommunikation

der Erfahrungen

Auskünfte über antisemitische Ausdrucksformen,

Gruppen, Ereignisse

Jederzeit können Sie Ihre Erfahrungen und Beobachtungen antisemitischer Vorfälle über die Meldeseite www.rias-bayern.de oder die Telefonnummer 089 122 23 40 60 mitteilen.

 facebook.com/RIASBayern  instagram.com/rias_bayern
 twitter.com/Report_Antisem (Account des Bundesverbands)